

Semesterspiegel

seit 1954 Zeitschrift der Studierenden in Münster

Europa

+ Wahlausgabe



STELLENAUSSCHREIBUNG: NEUE/R GESCHÄFTSFÜHRER/IN GESUCHT!

Der HerausgeberInnenausschuss des Semesterspiegels, der Zeitschrift der Studierenden in Münster, sucht zum August eine/n neue/n Geschäftsführerin bzw. Geschäftsführer.

Die Aufgabengebiete der Geschäftsführung umfassen:

- Organisation und Durchführung des Vetriebes
- Erstellung der Abrechnung
- Betreuung und Akquise von Anzeigenkunden

Dein Anforderungsprofil:

- laufendes Studium an einer Münsteraner Hochschule
- Eigeninitiative, Flexibilität und Organisationsgeschick
- Interesse an der Organisation einer Zeitschrift für Kultur, Leben und Politik rund um den Campus

Die Geschäftsführung kann flexibel und eigenverantwortlich arbeiten. Der Semesterspiegel erscheint sechsmal im Jahr. Es wird eine Auf-

wandsentschädigung sowie Provisionen für die Anwerbung von Anzeigenkunden gezahlt.

Lust mitzumachen? Dann richte deine Bewerbung mit Motivations schreiben und Lebenslauf bitte ausschließlich als PDF an den HerausgeberInnenausschuss:

ssp.hgg@uni-muenster.de
und an die Redaktion: ssp@uni-muenster.de

Bewerbungsschluss ist der 23. Juni 2017.

Cover: Carolin Wicke

Fotos von:

Marine Le Pen - "Convention présidentielle du Front national", 25 février 2007, Lille / France von Antoine Bayet (verändert); Bilder aus der Plenarsitzung des Thüringer Landtages am 25. Februar 2016 von Olaf Kosinsky (verändert); Geert Wilders von Wouter Engler (verändert); Orbán Viktor 2011-01-07 von Európai Bizottság/ Végel Dániel (verändert); Member of the European Parliament Nigel Farage speaking at the 2017 Conservative Political Action Conference (CPAC) in National Harbor, Maryland von Gage Skidmore (verändert); "Rozmowa o Polsce" - debata Premier Ewy Kopacz z Beata Szydło, 19.10.2015 von Platforma Obywatelska RP (verändert).

IMPRESSUM

Redaktion:

Markus Aust, Benedikt Duda (Vi.S.d.P.), Jasmin Larisch, Paula Opiela, Janna Ringena, Jannes Tatjes, Carolin Wicke

Geschäftsführung: Lena Sünderbruch – ssp.ceo@uni-muenster.de

Layout: Menso von Ehrenstein – ssp.layout@uni-muenster.de

Der Semesterspiegel ist die Zeitung der Studierenden in Münster. Die Artikel geben die jeweiligen Meinungen des Autors oder der Autorin wieder. Das gilt auch für namentlich gekennzeichnete Artikel von MitgliederInnen des Redaktionsteams. Sie dienen auf Grundlage der verfassungsmäßigen Ordnung der Förderung der politischen Bildung, des staatsbürgerlichen Verantwortungsbewusstseins und der Bereitschaft zur Toleranz (HG-NW § 72 (2) Satz 4). Manuskripte bitte digital (auf Diskette, CD, DVD etc. oder per E-Mail) und in Formaten von üblicher oder kostenlos verfügbarer Software. Grafiken nicht in den Text einbinden, sondern an entsprechender Stelle im Text einen Verweis einfügen und die Grafik (im Original oder in 300 dpi Graustufen) gesondert beifügen. Einsendungen bitte unter Angabe von Name, Adresse und Bankverbindung. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen. Artikel unter Pseudonym werden nicht veröffentlicht. In begründeten Ausnahmefällen können AutorInnen ungenannt bleiben.

Redaktion und

Anzeigenverwaltung:

Schlossplatz 1
48149 Münster
ssp@uni-muenster.de

Herausgeber*innenausschuss:

CampusGrün: Maren Wirth
CampusGrün: Daniel te Vrugt
Juso-HSG: Janis Fifka
Juso-HSG: Charlotte Sonneborn
Die LISTE: Marie Völkerling (Vorsitzende)
LHG: Julian Benninghoff
RCDS: Sarah Welle (stv. Vorsitzende)

ssp.hgg@uni-muenster.de

Druck:

Druckerei Buschmann
Nevinghoff 18
48147 Münster

Redaktionsschluss SSP 431:
21. Juni 2017

Honorar:

0,01 Euro für 4 Zeichen
8 Euro für ein Foto
15 Euro für eine Illustration
10 Euro für ein Rätsel

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

auch in Münster macht man sich Gedanken zu Europa: „Ohne das E würde Europa ziemlich alt aussehen.“ E wie Entscheiden. Seit mehr als einem Jahr dominiert das Thema „Europa“ jede Wahl: Großbritannien, Österreich, die Niederlande oder Frankreich. Überall steht scheinbar Europas Schicksal auf dem Spiel. Daher widmen wir unsere Wahlausgabe auch dem Thema „Europa“. So haben wir uns zum Beispiel informiert, welche Folgen der Austritt des Vereinigten Königreiches für eure Erasmus-Aufenthalte an britischen Unis haben könnte (Seite 8).



Entscheidungen stehen auch bei der Wahl zum Studierendenparlament der WWU an. Gerade wenn wir die Chance haben, durch unsere Stimme unmittelbar etwas zur Gestaltung unseres Studienalltags beizusteuern, sollten wir uns auch entscheiden. Entscheiden, wählen zu gehen. Damit ihr bestinformatiert euer Kreuz setzen könnt, findet ihr in unserer Ausgabe ab Seite 15 wieder alle Informationen zur Wahl und zu den Listen.

Im Namen der Redaktion wünsche ich viel Vergnügen mit der neuen Ausgabe des Semesterspiegels. Und: Geht wählen!

Benedikt Duda

INHALT

TITEL

PULSE OF EUROPE 6

WAS DER BREXIT FÜR ERASMUS 8

FINIS EUROPAE? 9

FÜNF FRAGEN AN
MATTHIAS FREISE 10

MONTAGSFRAGE 12

POLITIK

WAHLRÜCKBLICK 15

LISTENVORSTELLUNG 16

WAHLWERBUNG 20

CAMPUSLEBEN

STUDI ABROAD 26

EIN ERASMUS-SEMESTER IN ZÜRICH

PROJEKT FACHFREMD 28

GENDERGERECHTE SPRACHE

92. KUNSTHISTORISCHER STUDIERENDEN-
KONGRESS AN DER WWU 30

KULTUR

MUSIK IN KETTEN 31

LOOKING FOR ELLA

SCHLUSSENDLICH(T)

ÜBER DEN TELLERRAND 33

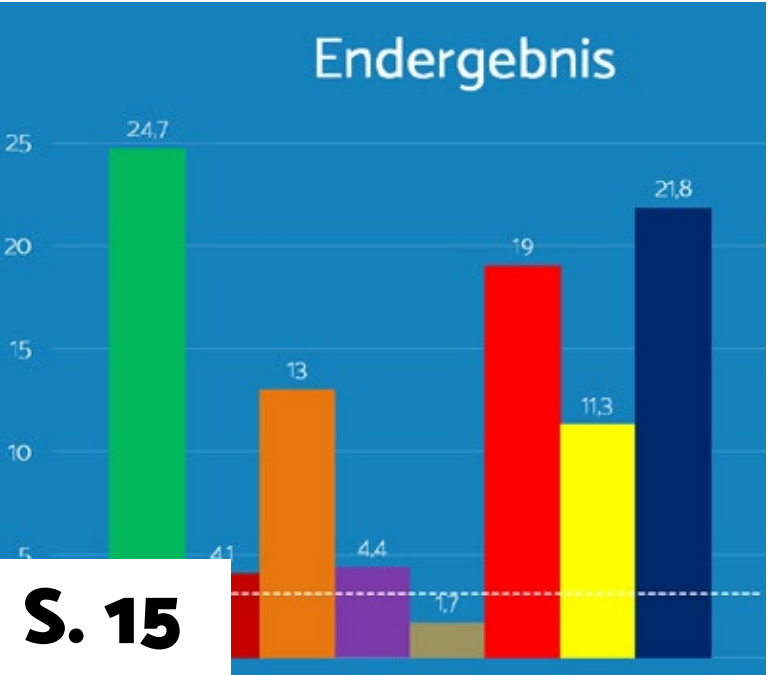
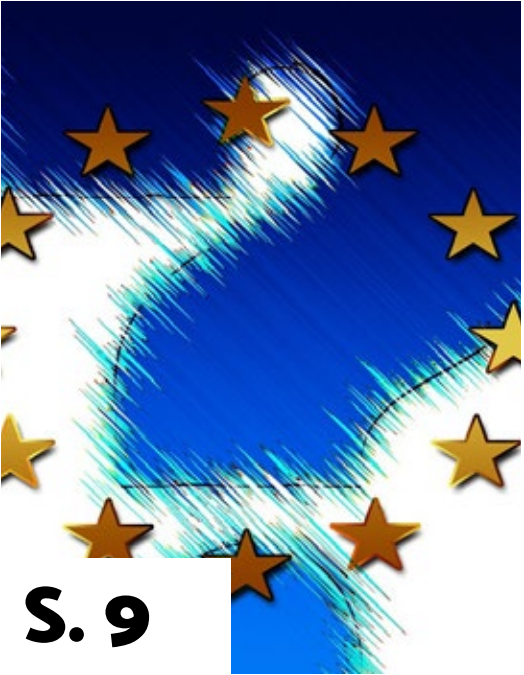
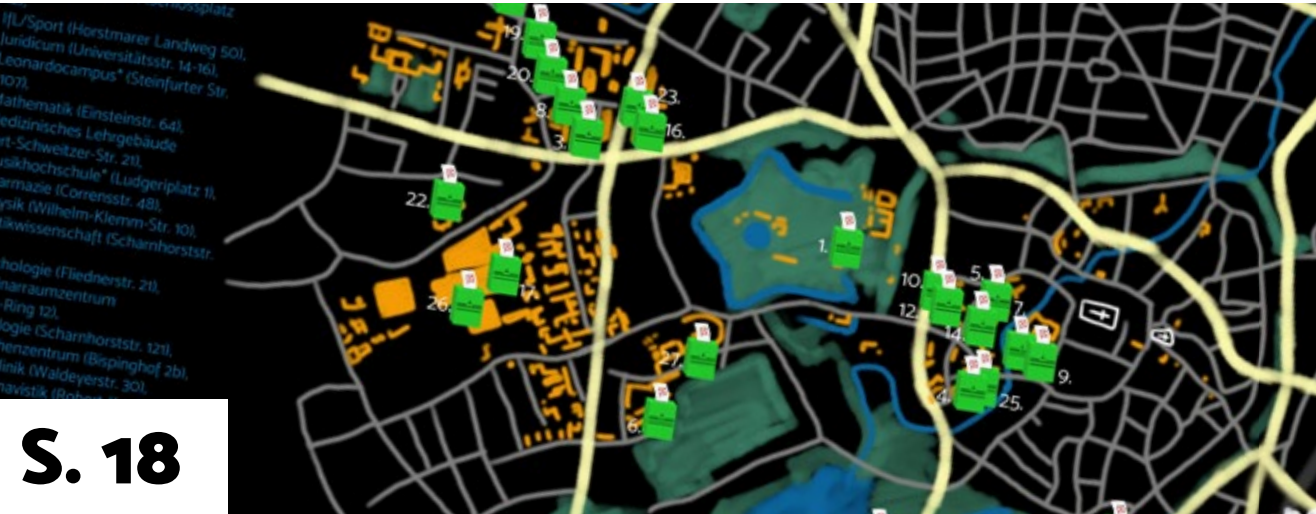
VORSTELLUNG DER NEUEN REDAKTEURIN 34

ANKÜNDIGUNG/KONTAKT 35

„MITTENDRIN“

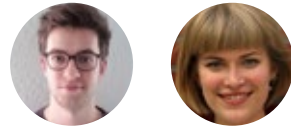
IN JEDER AUSGABE PRÄSENTIEREN WIR EIN THEMA MIT GROSSEN BILDERN UND KLEINEN TEXTEN.

DIESE AUSGABE: STANDORTE DER WAHLURNEN



„EUROPA IST NOCH NICHT GERETTET“

INTERVIEW MIT DER BÜRGERINITIATIVE „PULSE OF EUROPE“



INTERVIEW VON MARKUS AUST UND JASMIN LARISCH
FOTOS VON JOHANNES KEIL

Wochenlang marschierten sie jeden Sonntag durch Münster, am 7. Mai fand die vorerst letzte wöchentliche Kundgebung statt – trotzdem bedeutet das noch lange nicht das Ende: Die Rede ist von der proeuropäischen Bewegung „Pulse of Europe“. Malte Steuber, selbst Jura- und Politikstudent der WWU und Mitorganisator der Bewegung, hat mit uns über seine persönliche Vorstellung von Europa, was ihn dazu bewegt, dafür auf die Straße zu gehen, und welche Impulse er in Zukunft setzen möchte, gesprochen.

SSP: Wie genau setzt sich das Team der Organisatoren in Münster zusammen?

MS: Wir sind in etwa zwölf Leute, die sich wöchentlich treffen, um die Kundgebungen zu planen. Am Tag selbst helfen uns aber auch immer wieder Freiwillige, die sich spontan melden. Schülerinnen und Schüler sind darunter ebenso vertreten wie Studierende und Berufstätige aller Altersstufen. Vor allem die unterschiedlichen Hintergründe der Leute im Team machen die Arbeit sehr lebendig und bereichernd.

SSP: Was war der entscheidende Moment, als für dich feststand: „Jetzt möchte ich mich für Europa einsetzen“?

MS: Vor einigen Jahren habe ich im europäischen Ausland gelebt. Seitdem engagiere mich in verschiede-

nen Vereinen für den proeuropäischen Gedanken und eine Vision für mehr europäischen Zusammenhalt – ich habe mir dabei allerdings noch nie so viele Sorgen um unsere Zukunft in Europa gemacht wie aktuell. Antieuropäische Populisten und Regierungen, gravierende Fehlentwicklungen in manchen Politikfeldern und mangelnde Identifikation vieler Menschen mit der Europäischen Union stellen uns vor große Herausforderungen. Sicherlich läuft nicht alles optimal in der europäischen Politik und es besteht in vielen Dingen von Wirtschaftspolitik bis Asyl- sowie Migrationspolitik Verbesserungsbedarf. Aber ich glaube daran, dass wir nur mit europäischer Zusammenarbeit die aktuellen Schwierigkeiten bewältigen und Errungenschaften wie Reisefreiheit oder Frieden sichern können.

SSP: Und wie kamst du dann zu „Pulse of Europe“?

MS: Am Tag der großen AfD-Gegendemonstration in Münster hörte ich vom Start von „Pulse of Europe“ in Frankfurt und dachte mir, dass wir neben Kritik an antieuropäischen Populisten genau das dringend brauchen: Ein sichtbares, positives Signal für die europäische Idee auf der Straße und zwar, anders als beim Brexit, bevor es zu spät ist. Ich glaube, gemeinsame europäische Politik hat nur eine Zukunft, wenn sich wieder mehr Menschen mit ihr identifizieren und in ihr einen Teil der Lösung, anstatt einen Teil des Problems sehen. Neben fundierter inhaltlicher Kritik möchte ich den antieuropäischen Populisten etwas Emotionales entgegensetzen, dabei aber trotzdem positiv und konstruktiv bleiben.



„Alle Menschen werden Brüder“ – Impressionen aus einer Demonstration auf dem Prinzipalmarkt.



Malte Steuber (4. v. r.) gemeinsam mit den verantwortlichen Köpfen der „Pulse of Europe“-Bewegung in Münster.

SSP: Was stellt für dich den „europäischen Gedanken“ in drei Stichpunkten dar?

MS: Völkerverständigung, Einheit und Zusammenarbeit in Vielfalt und Zukunftsorientierung.

SSP: Wie wird die Bürgerinitiative in deinen Augen wahrgenommen?

MS: Der emotionale und überparteiliche Ansatz von „Pulse of Europe“ wurde sehr gut aufgenommen. Es kamen häufig Teilnehmende der Demonstrationen zu uns und haben sich bedankt, dass es die Möglichkeit gebe, den europäischen Spirit



Die Straßenmusiker der Band „Klappstuhl“ leisteten einen musikalischen Beitrag zum vorerst letzten sonntäglichen Treffen.

positiv auszuleben. Kritik, die ja auch gut und wichtig ist, gab es insbesondere daran, dass „Pulse of Europe“ zu wenig inhaltliche Kante zeige. Das ist sicherlich richtig – allerdings will „Pulse of Europe“ gerade eine Plattform sein, um Menschen mit unterschiedlichen politischen Vorstellungen in erster Li-

nie emotional für Europa zu begeistern. Aus meiner Sicht ist das auch immens wichtig sowie eine notwendige Bedingung und kein Hindernis dafür, die inhaltlichen Probleme europäischer Politik anzupacken.

SSP: Wie können sich Studierende, die für europäisches Denken und europäische Werte eintreten wollen, noch dafür einsetzen?

MS: Man kann natürlich jederzeit Demonstrationen, Diskussions- und Informationsveranstaltungen organisieren oder sich den Vereinen beziehungsweise Hochschulgruppen anschließen, die sich für Europa stark machen. Das kostet zwar Zeit und ist manchmal anstrengend, aber es ist oft weniger verbindlich, als man denkt und am Ende immer bereichernd. Ich finde es aber mindestens genauso wertvoll, einfach im Gespräch mit anderen Leuten europäische Errungenschaften zu verteidigen. Ebenso können kleine solidarische Zeichen gesetzt werden, indem man beispielsweise eine Online-Petition unterschreibt oder die Nachrichten über andere europäische Länder verfolgt.

SSP: Und warum ist gerade jetzt der richtige Zeitpunkt dafür?

MS: Ich glaube, dass gerade unsere Generation jetzt aufstehen und aufwachen muss, um zu verhindern, dass uns politische Zusammenarbeit sowie das friedliche und tolerante Zusammenleben auf unserem Kontinent von antieuropäischen Populisten oder teils egoistisch-nationalistisch agierenden Regierungen

weggenommen werden. Der Brexit hat gezeigt, wie schnell nahezu unumkehrbare Entscheidungen getroffen werden, bei denen man sich nachher fragt, wie das passieren konnte. Deshalb müssen wir vorher aktiv werden und unsere Zukunft selbst in die Hand nehmen. Frieden, Demokratie und europäische Integration sind keine Selbstläufer, sondern müssen mehr denn je mit Leben gefüllt werden.

SSP: Welche Ziele verfolgt „Pulse of Europe“ für die Zukunft?

MS: Am 7. Mai fand unsere letzte sonntägliche Kundgebung statt – das heißt aber nicht, dass wir bereits ans Aufhören denken. Ab Juni wird es jeweils am ersten Sonntag des Monats eine Veranstaltung von „Pulse of Europe“ in Münster geben. Wir wollen abwechslungsreich bleiben und planen auch andere Formate als reine Kundgebungen, beispielsweise eine grenzüberschreitende Fahrradtour von Münster nach Enschede. Europa ist noch nicht gerettet, deshalb müssen und wollen wir weiter dafür arbeiten, dass der proeuropäische Gedanke in allen Bevölkerungsgruppen nachhaltig verankert wird und sich Menschen für europäische Politik interessieren. „Pulse of Europe“ insgesamt muss zudem selbst noch europäischer werden: Momentan wird es – zu Recht – als deutsche Bewegung wahrgenommen, was nicht der richtige Weg für mehr proeuropäische Stimmung in vielen anderen Ländern wie Polen, Frankreich oder Bulgarien sein kann.

AUS DER TRAUM?

WAS DER BREXIT FÜR UNSERE STUDIENPLÄNE AUF DER INSEL BEDEUTET



TEXT UND BILD VON CAROLIN WICKE

Die Briten als Teil der EU – das war einmal. So langsam haben die europhilen Insulaner und wir Festlandhüter uns aus unserer Schockstarre befreit und die Leave-Wähler genug mit Verwünschungen gestraft. Jetzt müssen wir uns mit einer Briten-freien EU abfinden. Was aber kommt auf uns zu, wenn wir einen Studienaufenthalt im Land der Windsors planen? Wie geht es mit Erasmus weiter, wenn die Briten draußen sind? Wir haben Nina Karidio vom International Office der WWU Münster gefragt.

Einest ist klar: Der Brexit kommt mit einem wahren Verhandlungsmarathon daher. Es wird wohl nicht nur über den Zugang zum Binnenmarkt und die Freizügigkeit der EU-Bürger gehen, sondern auch um ein Thema, das zahlreiche Studenten unmittelbar betrifft: Erasmus, das Austauschprogramm der EU, das Studenten seit dreißig Jahren ermöglicht, einen Eindruck vom Studieren im Ausland zu gewinnen.

Zwei mögliche Modelle

„Wir wissen überhaupt nicht, wie es weitergeht. Niemand weiß das“, gesteht Nina Karidio, Erasmus-Koordinatorin des International Office in Münster. Dass es keinerlei Ersatz für das Programm geben wird, glaubt sie allerdings nicht. Vielmehr stünden die Modelle zweier Länder zur Auswahl, an denen die Verhandlungen sich orientieren können: Das von Norwegen und das der Schweiz. Norwegen zahlt fleißig in die Fördertöpfe und wird bei Erasmus daher behandelt wie ein ganz

normales EU-Land. Die Schweiz nimmt am Programm offiziell zwar gar nicht Teil, finanziert aber analog die gleichen Mobilitäten. „Wenn wir Studierende in die Schweiz schicken, müssen die sich um das Stipendium kümmern“, sagt Karidio. „Das ist im Prinzip Erasmus, es darf aber nicht draufstehen.“ Ob das Vereinigte Königreich sich tatsächlich an einem dieser Modelle orientieren wird, ist laut der Erasmus-Koordinatorin allerdings noch vollkommen offen. Dafür seien die Verhandlungen noch nicht weit genug fortgeschritten. „Vielleicht erfindet man auch etwas ganz Neues.“

So weit, so gut

Offiziell gesichert wurden die Erasmus-Aufenthalte für das akademische Jahr 2017/18. Aber auch wer sich keinen Platz für diesen Zeitraum sichern konnte, darf weiter hoffen. „Ich gehe davon aus, dass es auch danach noch weitergeht, bis alles ausverhandelt ist“, sagt Karidio. Denn auch die britischen Universitäten selbst seien nicht son-

derlich über die politische Entwicklung erfreut. „Unsere britischen Partner haben uns reihenweise signalisiert, dass sie weiter mit uns zusammenarbeiten wollen.“

Auf anderen Wegen

Generell ist das Vereinigte Königreich bei Erasmus-Interessierten aus Münster besonders beliebt. Anders als bei Frankreich oder Spanien konnten in der Vergangenheit längst nicht alle Bewerber mit einem Platz in England, Schottland, Wales oder Nordirland beglückt werden. Die Erklärung: „Großbritannien hat schon lange die Schotten dicht gemacht“, sagt Karidio. „Da für Erasmus-Studierende keine Studiengebühren erhoben werden, ist das für die Unis ein Verlustgeschäft.“ Aber das ist noch nicht alles. Wir mögen es kaum glauben, aber die Briten wollen nicht nach Münster. Oder generell ins fremdsprachige Ausland. So erweckt es zumindest den Anschein. Im Jahr 2016 schickte Münster 42 Studierende auf die Insel – hierher kamen allerdings nur zwölf Briten. Karidio meint: „Wenn das Verhältnis besser ausbalanciert wäre, würden die Unis auch mehr Leute aufnehmen.“

Das heißt aber auch: Wer zahlt, kommt rein. „Wenn man die Studiengebühren – die in Großbritannien oft sehr hoch sind – zahlt, kann man sich an jeder Uni einschreiben, auch als Austauschstudent“, erklärt die Erasmus-Koordinatorin. „Man kann in dem Fall bei uns ein Promos-Stipendium beantragen. Das ist dann aber eben nicht der Platz, sondern nur das Stipendium.“



Teefax macht Ernst.

FINIS EUROPAE?!

ODER: DIE SACHE MIT DEM MURMELTIER



KOMMENTAR VON MARKUS AUST
FOTO VON GERD ALTMANN

Sitzt uns der Brexit-Schock zu tief in den Knochen? Steht ein über sechzig Jahre lang bestehender Staatenbund wirklich täglich auf der Kippe? Sollten wir auch nicht einfach mal stolz sein dürfen?

„Am 7. Mai entscheidet sich Europas Zukunft.“ So oder so ähnlich lautete die Schlagzeile gefühlt jeder guten Zeitung im Vorfeld zur Stichwahl in Frankreich. Ich durchlebte ein waschechtes Déjà-vu. „Merkwürdig“, dachte ich mir. „So etwas hast du doch irgendwann irgendwo schon einmal gelesen.“ Und da fiel mir prompt auch wieder ein wann und wo: nämlich in gefühlt jeder Schlagzeile in den vergangenen zwölf Monaten.

Glasklar intransparent

Die Website der Europäischen Union verweist „in Kürze“ auf insgesamt 14 Institutionen mit unterschiedlichen Tätigkeiten. Als ich vergeblich versuchte zu verstehen, wieso jede einzelne existiert und wo genau die Unterschiede liegen sollen, gebe selbst ich mich als bekennender Tageschau-Gucker geschlagen. Hier wird deutlich, weshalb Europas Zukunft so schwierig zu thematisieren ist: Denn bereits die Administration des Staatenbundes ist absolut ungreifbar. Man könnte ganz Brüssel als glasklar intransparent beschreiben. Wie es dort in der per se unvorhersehbaren Zukunft weitergehen soll, ist wohl auch einigen fachkundigen Politologen ein Rätsel.

Der Funke Wahrheit

Und es stimmt natürlich: Das Meinungsklima bezüglich Europa verändert sich. Das wissen wir nicht erst seit dem Brexit. Ob dies im Zuge der Migrationsthematik eine Entwicklung der letzten Jahre ist oder ob die Einstellungen schon länger vorhanden gewesen sind und nun erst die passenden Sprachrohre gefunden wurden, ist nicht zu sagen. Zusammen mit der Wahl von Donald Trump

muss man sagen, dass die beiden bedeutendsten Wahlen des vergangenen Jahres pro Nationalstaatlichkeit entschieden wurden.



Wird in diesen Tagen Europas Schicksal bestimmt?

Der Beweggrund des Murmeltiers

Mit einem entsprechend mulmigen Gefühl wartete man daher auf die Ergebnisse der anschließenden Wahlen in unseren Nachbarländern. Norbert Hofer entschied den ersten Durchgang der Bundespräsidentenwahl Österreichs für sich, in den Niederlanden führte Geert Wilders sogar kurz vor der Wahl in den Umfragen und im EU-Mitgliedungsland Frankreich erreicht Marine Le Pen im Gegensatz zu sämtlichen etablierten Parteien die Stichwahl. Gute Gründe dafür also, dass sich das sprichwörtlich regelmäßig grüßende Murmeltier seit der Brexit-Entscheidung im Juni 2016 öfters meldete, um Europas Schicksal zu hinterfragen.

Zeit zum Konsolidieren

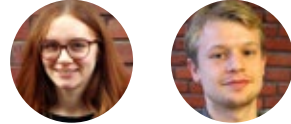
Aber haben diese Leute Europas Schicksal bestimmt? Nein, das haben

sie nicht, weil alle Wahlen für den Staatenbund entschieden wurden. Daher würden wir gut daran tun, zu akzeptieren, dass sich die Briten dagegen entschieden haben und dass sich die Anzahl der Befürworter Europas womöglich verringert hat. Wir würden aber nach drei aufeinanderfolgenden proeuropäischen Wahlergebnissen auch gut daran tun, dies nicht als allgegenwärtiges, mehrheitlich vorhandenes Stimmungsbild in ganz Europa zu sehen. Denn nur so bietet sich die Gelegenheit, den Brexit-Schock und die anschließende „Rüttelphase“ zu verarbeiten, damit eine Periode der Konsolidierung folgen kann. Damit wir nicht mehr in gefühlt jeder guten Zeitung lesen müssen, dass Europas Schicksal – und das Schicksal von über sechzig Jahren Frieden – jeden Tag aufs Neue auf Messers Schneide stehen.

Und was nun mit dem Murmeltier?

Konkret heißt das, dass Brüssel arbeiten muss. Mit zielgerichteter Politik und mehr Transparenz dafür sorgen, dass sich wieder Bürger mit dem europäischen Gedanken anfreunden und identifizieren können. Es wäre aber deutlich zu kurz gegriffen, diese Pflicht allein den Parlamentariern zuzuschieben. Vielmehr sollte sich jeder einzelne von uns dieser Aufgabe annehmen. Die Marschrichtung sollte lauten: „Raus gehen. Stolz sein. Zeigen, dass man Europäer ist und einer sein will.“ Damit der Traum der Gründungsväter – der Traum des vereinten Europas – wieder von möglichst vielen geträumt wird und damit sich das Murmeltier im Jahr 2018 zur Abwechslung mal nicht melden muss. Wo könnte man damit besser anfangen als auf einem Uni-Campus?

„WAS DER BAUER NICHT KENNT, DAS ISST ER NICHT“ FÜNF FRAGEN AN MATTHIAS FREISE



INTERVIEW VON CAROLIN WICKE UND JANNES TATJES

Der Münsteraner Politikwissenschaftler Matthias Freise beschäftigt sich mit der europäischen Integration. Wir haben mit ihm über Europas Probleme, Patentlösungen und Vorteile der Europäischen Union gesprochen.

SSP: Wie würden Sie das Projekt Europa erklären? Glauben Sie, dass die EU ihren eigentlichen Fokus – die Friedenserhaltung – aus dem Blick verloren hat?

MF: Im Kern ist Europa eine Wirtschaftsvereinigung. Die Europäische Union verfolgt das Ziel, Frieden und Wohlstand durch wirtschaftliche Integration, also durch einen gemeinsamen Markt, zu erzielen. Die EU agiert in ihrem Kernbereich sehr erfolgreich. Das Problem dabei ist, dass wenn man Wirtschaftsintegration leisten möchte, das auch auf politische Bereiche wie Sozial-, Steuer-, Währungs- oder Arbeitsmarktpolitik ausgeweitet werden muss. Das große Problem der Europäischen Union ist, dass sie in ihrem Wesen eine supranationale und intergouvernementale Mischveranstaltung ist. Das heißt, dass die Mitgliedstaaten einige, aber längst nicht alle Souveränitätsrechte abgegeben haben. Die Europäische Union ist dadurch bis heute ein Zusammenschluss von Nationalstaaten. Das ist von Beginn an das Problem der europäischen Integration: Die Idee gemeinsam supranational zu entscheiden, aber gleichzeitig der Wunsch, auf nationale Interessen zu beharren. Solange es die Nationalstaaten mit ihren Souveränitätsrechten gibt, wird es auf der einen Seite eine Verschachtelung von europäischen Themen geben und gleichzeitig die große Sehnsucht nach nationaler Souveränität. Das Grundproblem, wie man das gestaltet, dass es wirklich demokratisch ist, das bleibt. Denn die Union kann, so wie sie aufgestellt ist, niemals denselben demokratischen Gehalt

bekommen wie ein Nationalstaat. Ich weiß nicht, wie wir das überwinden können.

SSP: Warum hat man das Gefühl, dass Europa momentan scheitert?

MF: Wenn Sie eine Organisation demokratisch gestalten wollen, brauchen Sie zumindest einen gemeinsamen Diskurs. In Italien sprechen die Menschen schlichtweg über andere Probleme als in Polen oder Irland – und das führt dazu, dass über europäische Themen nicht einheitlich gestritten wird. Es gibt ja noch nicht einmal europäische Medien. Es gibt keine europäische Öffentlichkeit, die gemeinsame europäische Themen erzeugt.



Politikwissenschaftler
Matthias Freise
(Foto: Matthias Freise)

Und außerdem eignet sich die EU wunderbar als Sündenbock: Wann immer Wahlkämpfe sind, wird gerne die EU herangezogen und gesagt: Die ist Schuld! Im französischen Wahlkampf hat sich niemand hingestellt und gesagt, dass weite Teile der französischen Krise selbst verschuldet sind. Die ganzen Populisten haben sogar behauptet, es sei überhaupt nicht selbst verschuldet, sondern Schuld der Union und der bösen Globalisierung. Warum? Weil sich mit Sündenböcken unglaublich gut Wahlkampf machen lässt.

SSP: Verzweifeln Sie als Politikwissenschaftler manchmal an der Europäischen Union?

MF: Erstmal beschert mir die Europäische Union Lohn und Brot. Ich freue mich, dass ich weiterhin schöne Seminare darüber geben kann, in denen wir die Probleme und Strukturen analysieren. Wenn Sie mich aber fragen, ob ich die Patentlösung habe, wie man den Integrationsprozess so regelt, sodass er nicht immer im Krisenmodus ist, das kann ich in der Tat auch nicht beantworten. Auch wenn ich Vorschläge hätte, wäre es nicht möglich, bestimmte Angebote zu schaffen, die weithin als europäische Leistung wahrgenommen werden. Das Mindeste, was es bräuchte, wäre eine europäische Arbeitslosenversicherung und ein Rentensystem, das so funktioniert, dass die unterschiedlichen Rentensysteme zumindest adaptierbar sind. Außerdem könnte die Europäische Union vielmehr im Verbraucherschutz machen. Die Kreditrichtlinien sind zum Beispiel ganz wesentliche Er-

(Foto: Pixabay)

weiterungen gewesen. Es müsste geschaffen werden, dass sowas öffentlicher gemacht wird und es nicht nur um einheitliche Handy-Ladekabel oder Roaming-Gebühren geht.

SSP: Welche Zukunft sagen Sie der EU voraus? Denken Sie, dass man die Probleme in den Griff bekommt?

MF: Sollte es vielleicht wirklich zu einer dauerhaften wirtschaftlichen Erholung kommen, dann ist die ganze Sache mit der europäischen Kritik auch weniger relevant. Fritz Scharpf, ein deutscher Politikwissenschaftler, hat einmal gesagt: „Die Europäische Union legitimiert sich über ihren Erfolg und nicht über ihre demokratische Organisation.“ Wenn die Wirtschaft brummt, können Sie feststellen, dass die Menschen mit der EU deutlich zufriedener sind. Sollte es aber weiter soziale und wirtschaftliche Verwerfungen geben, dann wird es irgendwann so weit kommen, dass der Brexit Nachahmer findet. Wenn der Aufschwung gelingt, wird die Frage um die EU weniger bedeutend sein. Sollte aber die Situation in vielen Ländern so weiterbestehen, dann wird es immer weitere Rückschläge geben. Der Integrationsprozess, wie er jetzt funktioniert, wird gestoppt und es wird um die Frage gehen, wie man den Integrationsprozess so zurückbaut, dass die Staaten sich wieder auf ihn verständigen können. Herr Junker hat vor kurzem fünf Szenarien vorgelegt, wie es weitergehen soll – witzigerweise ist das sechste, nämlich vollständige Abschaffung der EU, nicht dabei.

SSP: Was würden Sie jungen Europäern empfehlen, wie sie sich für Europa einsetzen können?

MF: Ich sehe es mit einiger Freude, dass es derzeit diese „Pulse of Europe“-Demonstrationen gibt. Ich als politischer Mensch, nicht als Wissenschaftler, betrachte mich als europafreundlich. Das Problem bei diesen aktuellen Demonstrationen ist nur, dass es keinen Punkt gibt, für den oder gegen den sie sich einsetzen. Soziale Bewegungen funktionieren nur, wenn es konkrete Ziele gibt. Wenn sie kein konkretes Ziel haben, werden sie irgendwann verpuffen, weil keiner so genau weiß, wofür er da eigentlich demonstriert. Was ich aber empfehlen würde, ist ein drastischer Ausbau der politischen Bildung. Das erschreckt mich immer wieder bei mir in den Seminaren, dass die Menschen – das gilt nicht nur für junge Leute – keine Ahnung von der EU haben. Das wird in der Schule nicht richtig vermittelt. Ich mache das in Vorlesungen, die sich nur darauf beziehen. Das machen wir natürlich dann ein ganzes Semester und dann hat man ein Minimum, einen groben Überblick darüber, wie die EU funktioniert. Den haben aber die allerwenigsten Menschen. Wenn Sie jemanden auf der Straße fragen: Was hat die Europäische Kommission für Aufgaben? Das weiß doch keiner. Das ist dann wie in dem westfälischen Sprichwort: „Was der Bauer nicht kennt, das isst er nicht.“ Man kennt es nicht, man hat Angst davor, das geht immer damit einher. Und: Das politische System der Republik

Deutschland ist schon schwierig. Aber das politische System der Europäischen Union ist richtig kompliziert. Wenn Sie sich einsetzen wollen, gehen Sie in Veranstaltungen und stellen Sie Dinge richtig, wird ja auch so viel Quatsch über die EU verbreitet. Mein Lieblingsvorwurf ist: Die Europäische Union? Dieser fürchterliche Beamtenmolo! Diese Vorstellung wird ja immer beschrieben, wie sie da alle in Brüssel sitzen und Wahnsinnsgehälter abziehen und die EU aus Beamtenstaatsperspektive regieren. Dabei gibt es bei der EU weniger Beamte als in Köln. Es gibt gigantische Wissenslücken. Das Zweite, was man machen müsste, ist, dass man sich darüber informiert, welche Vorteile Europa einem eigentlich bringt – und diese natürlich auch nutzen. Der Integrationsprozess betrifft ja nicht nur irgendwelche Spitzenunternehmen. Ich habe neulich mit Entsetzen gesehen, dass zum Beispiel die Erasmus-Aufenthalte drastisch runtergegangen sind. Das ist doch fürchterlich. Das Tollste, was man machen kann, ist doch im Ausland zu studieren und sich anzusehen, wie dort die Probleme gelöst werden. Es heißt ja auch, erst einmal eine Idee dafür zu bekommen, was es denn eigentlich heißt, europäisch aufgestellt zu sein. Das heißt ja nicht, dass man seine ganze Identität über den Haufen werfen muss. Überhaupt diese Möglichkeit zu nutzen, woanders zu arbeiten, das finde ich eine der größten Errungenschaften der EU. Uns sollte klar sein, was uns die EU ermöglicht.

SSP

5 FRAGEN AN ...

In jeder Ausgabe wird passend zum Titelthema eine Person aus dem Umfeld der Universität Münster interviewt. Fünf Fragen, fünf Antworten.

WELCHES EUROPÄISCHE LAND MÖCHTEST DU ALS NÄCHSTES BEREISEN?

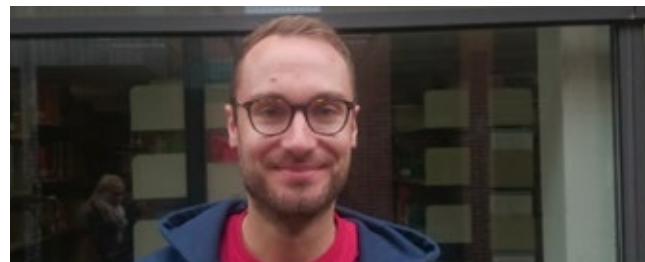


UMFRAGE UND FOTOS VON MARKUS AUST

Der Sommer ist da: Die Haut wird brauner, die Drinks werden kälter und die Grillabende am Aasee länger – höchste Zeit also, die Urlaubsplanungen für die kommenden Semesterferien anzugehen. Neben Deutschlands 17. Bundesland Mallorca bietet Europa zahlreiche unterschiedliche, faszinierende Reiseziele. Studierende erzählen, in welchem Teil unseres Kontinents sie als nächstes Halt machen möchten.

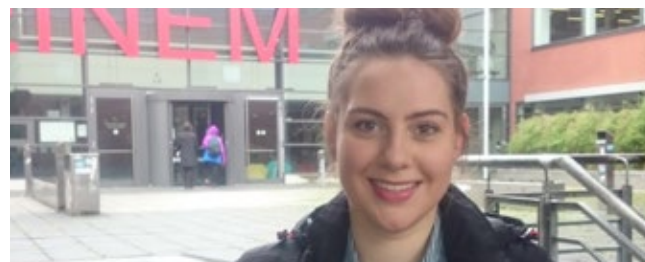
Fabian, 27, BWL:

Ich reise als nächstes nach Rumänien. Dort arbeitet ein Freund, den ich besuchen möchte. Generell glaube ich, dass die osteuropäischen Länder unterschätzt werden. Daher habe ich auch Lust darauf, mir bald Polen anzuschauen.



Leonie, 21, Englisch & Geschichte auf Lehramt:

In meiner Kindheit bin ich bereits in Italien gewesen. Glücklicherweise habe ich spontan einen sehr günstigen Flug erwischt, mit dem ich demnächst nach Mailand komme. Auf jeden Fall will ich mir den berühmten Dom ansehen!



Niclas, 21, Jura:

Ich finde Island wahnsinnig interessant. Allein die Naturphänomene, die vor Ort zu bewundern sind, reizen mich sehr. Ich bin zwar noch nie da gewesen, aber falls es mal dazu kommt, nehme ich meine Partnerin oder Freunde mit.



Manuela, 27, BWL:

Dänemark, weil ich in Kopenhagen mit Freunden zeitnah einen Marathon laufen werde. Den könnte ich natürlich auch hier laufen, aber ich bin noch nie dort oben gewesen und aus einer spontanen Laune heraus haben wir uns angemeldet. Wenn wir schon einmal da sind, werden wir uns die Hauptstadt natürlich ganz genau anschauen.



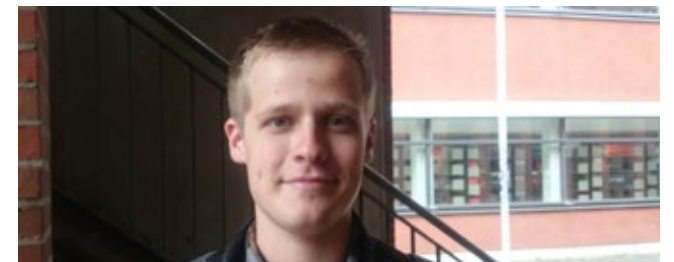
SSP

MONTAGSFRAGE

Für jede Ausgabe befragt die SSP-Redaktion Studierende der Uni Münster zu einer aktuellen Frage.

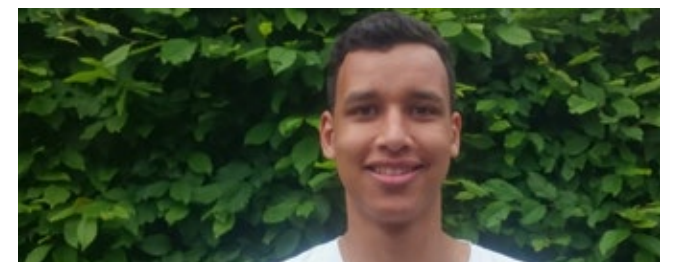
Felix, 23, Evangelische Theologie & Geografie auf Lehramt:

Der nächste Urlaub ist bei mir schon geplant – im August geht es nach Tschechien. Bei der Auswahl des Landes war unter anderem das Studentenportemonnaie entscheidend. Die Flüge sind günstig, daher werde ich mir das ein oder andere Bier schmecken lassen.



Thibaud, 20, BWL:

Auf jeden Fall Spanien, aufgrund der entspannten Lebenskultur. Außerdem locken natürlich das angenehme Wetter sowie die mediterrane Küche. Passend dazu habe ich eine Zusage für ein Austauschsemester in Barcelona erhalten. Ich freue mich darauf, in dieser vitalen Stadt, Studenten aus aller Welt zu treffen.



Judith, 26, Musik & Deutsch auf Lehramt:

Ich bin im vergangenen Jahr in Rom gewesen und es hat mir super gefallen. Deshalb möchte ich am liebsten direkt wieder dorthin. Es muss aber nicht unbedingt wieder die Vatikanstadt sein – solange ich den italienischen Spirit um mich herum habe, lege ich mich auch gerne irgendwo an den Strand.



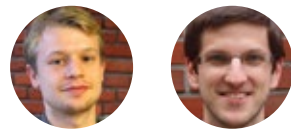
Benedikt, 18, Jura:

Definitiv die Niederlande. Ich bin bereits mehrere Male dort gewesen – sowohl mit Freunden als auch mit der Familie. Die schöne Landschaft und die Tatsache, dass man relativ leicht dorthin reisen und ans Meer legen kann, machen einen Besuch bei unseren Nachbarn immer wieder lohnenswert.



DIE KONSTANZ DER ASTA-KOALITION

EIN RÜCKBLICK AUF DIE STUPA-WAHL UND LEGISLATURPERIODE



TEXT VON JANNES TATJES UND BENEDIKT DUDA

Bereits nach knapp einem halben Jahr steht wieder die Wahl zum Studierendenparlament (StuPa) der WWU Münster bevor. Das Wählervotum schien im letzten Jahr klar: Es sollte Bewegung ins StuPa kommen, doch die bisherige AStA-Koalition führte ihre Arbeit als Minderheitsbündnis weiter. Ein Rückblick auf die letzte Wahl und Legislaturperiode.

Nach knapp sechs Monaten wird sich das StuPa der WWU bereits neu konstituieren. Grund für die kurze Legislaturperiode des 59. StuPa ist die Zusammenlegung der Wahlen zum Studierendenparlament, zur Ausländischen Studierendenvertretung, der Fachschaftsvertretungen sowie der Vertretung der Belange studentischer Hilfskräfte mit der Senatswahl. Der Einfachheit halber sollen die Wahlen von nun an immer zusammen stattfinden. Die amtierende AStA-Vorsitzende Martha Schuldzinski verspricht sich davon eine größere Wahlbeteiligung bei der Senatswahl, bei der die Wahlbeteiligung bis jetzt noch nicht einmal bei sieben Prozent lag: „Bei den Senatswahlen hatte man zum Beispiel vorher eine Brief-

wahl, die für viele Studierende schon eine Hemmschwelle darstellte. Da ist die Zusammenlegung ein großer Vorteil.“ Außerdem würden die Kosten für die Studierenden durch die Zusammenlegung insgesamt gesenkt werden. Künftig werden also alle Wahlen, die die Studierenden betreffen, im Juni stattfinden.

Die letzte StuPa-Wahl

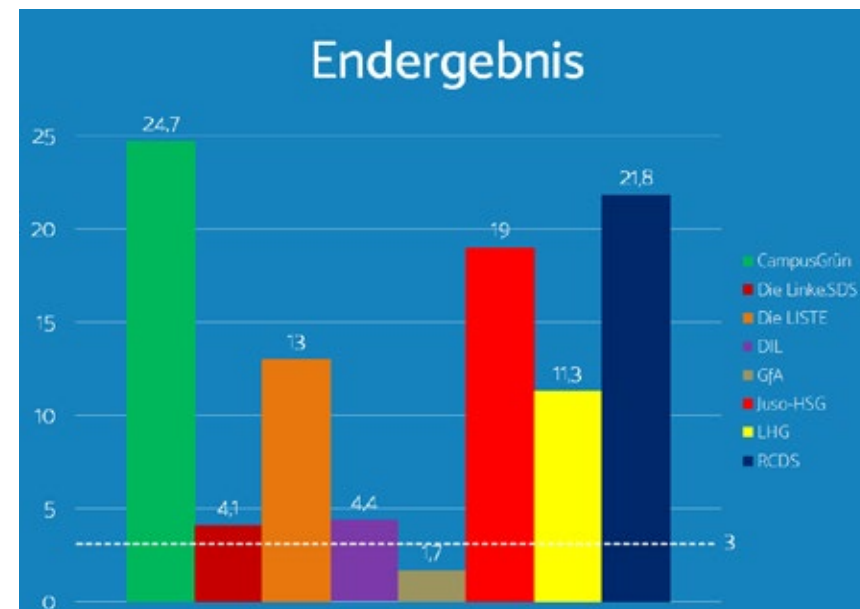
Trotz der kurzen Legislaturperiode lohnt es sich auf die vergangene Wahl zurückzublicken. CampusGrün blieb stärkste Kraft, obwohl es mit 24,7 Prozent das zweit schlechteste Wahlergebnis seit der Gründung im Jahr 2009 erzielte. AStA-Koalitionspartner Juso-HSG verlor knapp zwei Prozentpunkte, kam damit nur noch

auf 19 Prozent und verlor einen Sitz. Die dritte Liste der Koalition, die DIL, blieb konstant bei 4,4 Prozent der Stimmen. Der bisherigen AStA-Koalition fehlte somit ein Sitz zur nötigen Mehrheit im StuPa. Dennoch wurde die Koalition schließlich als Minderheitsbündnis weitergeführt.

Die Gewinner der Wahl waren der RCDS, der sich als zweitstärkste Liste im Vergleich zum Vorjahr von 21 auf 21,8 Prozent der Stimmen verbesserte, sowie die LHG, die sich mit 0,6 Prozentpunkten auf einen Stimmenanteil von 11,3 Prozent verbesserte und ihr bisher bestes Ergebnis erreichte. Außerdem stellte sich Die Linke.SDS nach einjähriger Abwesenheit wieder zur Wahl auf und schaffte mit 4,1 Prozent der Stimmen den direkten Wiedereinzug ins StuPa. Der größte Verlierer der Wahl war hingegen Die LISTE. Beim dritten Wahlantritt büßte sie 2,2 Prozentpunkte ein und kam nur noch auf 13 Prozent der Stimmen. Als einzige Liste verpasste die GfA wie schon in den letzten zwei Jahren den Einzug ins StuPa und scheiterte mit nur 1,7 Prozent der Stimmen an der Drei-Prozent-Hürde. Zur aktuellen Wahl tritt die Liste nun nicht mehr an.

Wahlbeteiligung gestiegen

Positive Meldungen gab es bei der Wahlbeteiligung: Nach dem Rekordtief von 2015, war diese wieder leicht angestiegen. Im Vergleich zum



Vorjahr nahm die Beteiligung um 1,5 Prozentpunkte auf 18,5 Prozent zu. Es wird sich zeigen, ob sich dieser positive Trend bestätigt oder ob die Flut an Wahlentscheidungen durch die Zusammenlegung der Wahlen abschreckt und zu einer geringeren Wahlbeteiligung führen wird.

Letzte Legislaturperiode

Viel Zeit hatte die AStA-Koalition nicht, dennoch konnten einige Änderungen umgesetzt werden. Besonders die bereits erwähnte Zusammenlegung der StuPa- und Senatswahl wird als Erfolg verbucht. Außerdem ist das Semesterticket für die Studierenden nun auch online abrufbar. Auch der organisierte „March for Science“ oder die Podiumsdiskussion mit den Münsteraner Landtagskandidaten erfreuten sich einer hohen Teilnehmerzahl. Negativer Höhepunkt war jedoch die Voll-



versammlung der Studierenden der WWU im April. Mit nur knapp sechzig Teilnehmern konnte weder die erforderliche Zahl von zweihundert Studierenden erreicht werden, um einen rechtlich bindenden Antrag verabschieden zu können, noch wur-

de der Antrag für mehr Selbstbestimmung in der Lehre von den Anwesenden angenommen.

ANZEIGE

Chemie, die verbindet. Damit Linien Kurven lieben.

Eine Lackierung verleiht einem Auto mehr als dauerhaften Schutz. Brillanter Glanz und innovative Farbtöne verwandeln Konturen in Dynamik und Design in Emotion. Linien und Kurven verschmelzen, das Zusammenspiel von Oberfläche und Konturen entfaltet eine faszinierende Wirkung. Wenn Farbe und Form zusammenkommen und Lack zur Leidenschaft wird, dann ist das Chemie, die verbindet. Von BASF.

www.basf-coatings.de

BASF
We create chemistry

KREUZ MICH AN!

DAS „WHO IS WHO“ DER STUPA-WAHL

Wer steht bei der Wahl zum Studierendenparlament eigentlich auf dem Stimmzettel? Welche Ziele verfolgen die Listen? Tausend Fragen, tausend Zeichen: Wir haben die zur Wahl stehenden Listen gefragt, warum Studierende das Kreuz bei ihnen setzen sollten.

Liberale Hochschulgruppe (LHG):

Wir verstehen uns als pragmatische und freiheitlich orientierte Organisation. Wir stehen ein für Hochschulpolitik, die sich nach den Bedürfnissen der Studierenden richtet, nicht nach einem erzieherischen Geltungsanspruch des AStA.

Wir als LHG arbeiten daran, euer Studium selbstbestimmter und einfacher zu machen. Wir sind die Liste mit der besten Anwesenheit und den meisten Anträgen im StuPa. Wir setzen uns ein für umfassende Digitalisierung, für mehr Transparenz in allen Gremien und für einen AStA, der den Namen verdient. Im letzten Jahr

hatten wir mit unserer Forderung nach einer digitaleren WWU und einer Transparenzoffensive im Hochschulsport schon großen Erfolg – wenn ihr LHG wählt, bestätigt ihr diesen Trend. Wenn ihr LHG wählt, bewegt sich tatsächlich etwas!

Mit einem Kreuz für die LHG gebt ihr eure Stimme für die Freiheit und für Hochschulpolitik mit sichtbaren Ergebnissen! Mehr Informationen? Findet ihr unter: www.lhg-muenster.de und www.fb.com/lhgmuenster.



DIL – Studenten für freie Bildung:

Wir glauben, dass sich in den politischen Gremien an der Uni, aber auch allgemein in der Politik die multikulturelle Zusammensetzung der Studierendenschaft und Gesamtgesellschaft kaum widerspiegelt. Als DIL sehen wir es als unsere Pflicht an, auch Menschen mit Zuwanderungsgeschichte eine politische Stimme zu geben, zusätzlich zu den Belangen, die alle Studierende angehen wie z.B. fehlende Mas-

terplätze oder die Wohnraumproblematik. Gerade vor dem Hintergrund der Flüchtlingsthematik und wachsendem Rassismus von Rechtsaußen sehen wir Handlungsbedarf. Wir verstehen uns als Brückenbauer und Ansprechpartner für alle Studierenden. Daher ist eine Stimme für DIL ein klares Statement für Offenheit und Toleranz.



Die Liste Münster:

Hochverehrtes Wahlvieh, Der Semesterspiegel stellte uns die Aufgabe, in einem Essay von 1000 – in Worten: Eintausend – Zeichen inklusive Leerzeichen auszudrücken, warum die Liste „Die LISTE Münster“ wählbar ist. Ganze eintausend Zeichen, das klingt nach einer ganzen Menge und weckt Erinnerungen an vergangene Studienleistungen! Diese verdammten eintausend Zeichen zu Papier zu bringen und gleichzeitig noch Inhalte zu kommunizieren. das (!) ist die hohe Kunst! Doch wie gelangt man an dieses Ziel, ohne ein über die Maßen schwülstiges Intro, ohne Ausschreiben von Zahlen

oder Einfügen obsoleter Satzzeichen?!????? Dieser Frage kann aufgrund der vorgegebenen Anzahl an Satzzeichen leider nicht weiter nachgegangen werden. Schade, denn in nur noch wenigen Zeilen ist die Obergrenze fast überschritten. ☹️ Daher kommen wir an dieser Stelle und nach reiflicher Überlegung zur Konklusion: Die LISTE ist sehr gut. Tut euch selbst einen Gefallen und wählt sie ♥

Weitere Infos:

<https://die-liste.net/muenster/>



SDS.DieLinke:

Der Studierendenverband SDS.DieLinke befasst sich mit allen möglichen gesellschaftlich relevanten politischen Fragen. Das geht von eher theoretischen Feldern wie Antirassismus, Klimaschutz und Feminismus bis hin zu aktuellen lokalen und globalen Ereignissen, wie Trump, G20,

oder die Hausbesetzungen hier in Münster.

Dabei achten wir auf eine Balance zwischen Theorie und Praxis, sodass wir einerseits nicht zu staubigen Lesekreisen verkommen, aber andererseits die nötigen Grundlagen für eine kritische Ausein-



andersetzung mit Gesellschaft und Politik besitzen.

Eines der vielen Felder mit denen wir uns auseinandersetzen ist natürlich auch die Hochschulpolitik und als politische Hochschulgruppe haben wir natürlich auch eine Vertretung im StuPa.

Dort setzen wir uns ein für eine politische

Juso-Hochschulgruppe und Unterstützende:

Wir sind seit Jahren eine der aktivsten Listen und übernehmen große Verantwortung in den studentischen Gremien: vom Verwaltungsrat, über den Senat, bis hin zum AStA – überall wollen wir dafür sorgen, euch einen gerechten, angenehmen, interessanten und vielfältigen Uni-Alltag zu ermöglichen. In diesem Sinne haben wir maßgeblich z.B. an der Einführung des Kultursemestertickets oder – brandneu – der StudiCard und des Online-Tickets mitgewirkt.

Wir behalten aber auch immer das große Ganze im Blick: die Hochschule soll ein offener, diverser, gerechter und solidari-

CampusGrün:

Wir von CampusGrün streiten für eine ökologische und soziale Hochschule! Dabei sind uns basisdemokratische Mitbestimmung und faires Miteinander sehr wichtig. In unserer Zeit als AStA tragende Liste konnten wir schon viel erreichen, so wurden z.B. vegane Angebote in den Mensen geschaffen, das KuSeTi eingeführt, die Mensakarte mit dem Studiausweis zusammengelegt und das Onlineticket eingeführt. Ebenso schafften wir Angebote für Studierende mit Kindern, eine Projektstelle zum Thema Hochschulzugang für Geflüchtete und setz(t)en uns für mehr bezahlbaren Wohnraum ein. Auch

RCDS – die unabhängige Mitte:

Wir sind eine unabhängige hochschulpolitische Liste. In einer oftmals linkslastigen Hochschulpolitik sehen wir uns als Vertreter der politischen Mitte. Unser vorrangiges Ziel als studentische Vertreter ist es, bestmögliche Studienbedingungen für Dich zu schaffen. Das heißt u.a., dass Euer Semesterbeitrag für die Verbesserung des Studienalltags verwendet werden muss. Wir wehren uns dagegen, Deine Gelder für einseitige und ideologische Projekte zu verschwenden und wollen uns lieber vor Ort für eine auf Deine individuellen Bedürfnisse fokussierte, vielseitige und transparente Uni einset-

zen. Dazu braucht es z.B. mehr eBooks, eine bessere Auslastung vorhandener Studienplätze im Ausland und ein ausgewogenes Speiseangebot in der (während der Klausurenphase gerne auch sonntags geöffneten) Mensa. Dafür bitten wir um Deine Stimme für den RCDS – die unabhängige Mitte.

Mach dein Kreuz für die StuPawahlen beim SDS, denn wir machen Politik nicht nur im StuPa!

schon Ort sein, an dem wir alle gemeinsam leben und lernen können. Hochschulpolitik verstehen wir als elementaren Teil der allgemeinspolitischen Debatte. Fragen rund um Geschlechtergerechtigkeit und Feminismus, den Kampf gegen Rechts, bezahlbaren Wohnraum, gute sowie kritische Lehre und gute Arbeit an der Hochschule oder die internationale Ausrichtung der Uni möchten wir jederzeit betonen und in allen Gremien progressiv voranbringen.

in Zukunft wollen wir uns in StuPa, AStA und Senat für eine euphorisch ökologische Uni engagieren. Dabei wollen wir uns unter anderem für mehr Fahrradpumpen und -stellplätze, für den Ausbau des veganen und vegetarischen Angebots in Mensen und Bistros, für mehr bezahlbaren Wohnraum, ein gerechtes BAföG System und gegen Sexismus und Rassismus einsetzen. Mit Eurer Stimme für eine ökologische, gerechte und vielfältige Uni!



Urnenstandorte

1. Schloss (Schlossplatz 2),
2. Mensa I* (am Aasee),
3. Mensa II* (am Coesfelder Kreuz),
4. Mensa Bispinghof* (Bispinghof 9-14),
5. ULB (Krummer Timpen 3-5),
6. Anatomiegebäude (Versaliusweg 2-4),
7. Anglistik (Johannistr. 12-20),
8. Chemie (Wilhelm-Klemm-Str. 8),
9. Fürstenberghaus (Domplatz 20-22),
10. Vom-Stein-Haus (Schlossplatz 34),
11. Geographie (Heisenbergstr. 2),
12. Hörsaalgebäude H1 (Schlossplatz 10-12),
13. IfL/Sport (Horstmarer Landweg 50),
14. Juridicum (Universitätsstr. 14-16),
15. Leonardocampus* (Steinfurter Str. 101-107),
16. Mathematik (Einsteinstr. 64),
17. Medizinisches Lehrgebäude (Albert-Schweitzer-Str. 21),
18. Musikhochschule* (Ludgeriplatz 1),
19. Pharmazie (Corrensstr. 48),
20. Physik (Wilhelm-Klemm-Str. 10),
21. Politikwissenschaft (Scharnhorststr. 100),
22. Psychologie (Fliednerstr. 21),
23. Seminarraumzentrum (Orléans-Ring 12),
24. Soziologie (Scharnhorststr. 121),
25. Sprachenzentrum (Bispinghof 2b),
26. Zahnklinik (Waldeyerstr. 30),
27. Skandinavistik (Robert-Koch-Str. 29).

Öffnungszeiten der Urnen:

Montag, 19.06.2017 bis Donnerstag,

22.06.2017: 9-18 Uhr,

Freitag, 23.06.2017: 9-16 Uhr

Die mit (*) gekennzeichneten Urnen haben
abweichende Öffnungszeiten.





Vier Säulen für das beste Studium:

Service

- Service-Angebot an der Uni ausbauen

Selbstbestimmung

- Mehr Freiraum im Studium

Digitalisierung

- moderne Rahmenbedingungen schaffen

Transparenz/Fairness

- echte HoPo ohne ideologische Grabenkämpfe

vom 19. - 23.06.: LHG in alle Gremien wählen!
Dein Studium. Deine Freiheit.

Alle weiteren infos erhaltet ihr unter: www.lhg-muenster.de oder www.facebook.com/lhg.muenster.



Follow us: www.liste-dil.de // facebook: [DIL.Muenster](https://www.facebook.com/DIL.Muenster) // twitter: [DILmuenster](https://twitter.com/DILmuenster)

Wir sind eine internationale Hochschulgruppe an der Uni Münster, die von Studierenden unterschiedlichster Nationen und Studiengänge getragen wird. Seit 2002 treten wir für die Interessen aller Studierenden an der Uni Münster ein. Dabei sind wir parteiunabhängig im StuPa, sowie in der Ausländischen Studierendenvertretung (ASV) vertreten. DIL trägt derzeit den ASV mit und steht für gelebte Vielfalt und Demokratie. Wir engagieren uns aktiv gegen Rassismus und Diskriminierung.

Wir wollen:

Keine Studiengebühren, Ausbau der Masterplätze

Die Studiengebühren waren nach langem Protest, den wir immer mitgetragen haben, bis jetzt abgeschafft. Die Wiedereinführung durch die kommende CDU/FDP-Landesregierung droht aber schon. Auch Länder wie Baden-Württemberg haben Studiengebühren durch die Hintertür für ausländische Studis eingeführt. Das lehnen wir klar ab! Auch beim Master wollen wir Verbesserungen. Wir fordern, allen Studierenden den Master zu ermöglichen, die ihn auch machen wollen!

Wachsenden Rassismus stoppen, Vielfalt fördern

Dank DIL gibt es nicht nur ein Referat und Leitbild für Diversity im ASV. Wir wollen auch, dass die Uni Anti-Diskriminierungsmaßnahmen und Vielfalt fest in ihr Selbstbild verankert und offensiv gegen vorkommende Diskriminierung an der Uni vorgeht. Antirassismusarbeit gehört auch künftig in den neuen ASV. Einen Schwerpunkt für dieses Jahr sehen wir beim Thema „Benachteiligung bei der Wohnungs- und Arbeitssuche“.

Studienleistungen anerkennen - Refugees welcome!

Wir fordern die bessere Anerkennung von ausländischen Studienleistungen. Dazu brauchen wir mehr Beratung und Förderung auch nach dem Abschluss, gerade vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels. Wir fordern auch mehr Studienplätze für Flüchtlinge. Dabei soll die Ausländische Studierendenvertretung (ASV) mehr Mittel zur Beratung bereitgestellt bekommen. Zudem wollen wir mehr Förderung studentischer Flüchtlingsinitiativen durch den ASV, sowie Praktika für Studierende (Lehramt, Medizin etc.) in Flüchtlingseinrichtungen.

Mehr Demokratie & Mitbestimmung, Ja zur Ausländischen Studierendenvertretung

Wir wollen Transparenz in den hochschulpolitischen Gremien weiter fördern und unterstützen mehr Informationen über diese. Neben der Arbeit in den ASV-Referaten soll es weiter Projektstellen für studentische Ideen und Projekte geben. Durch unseren Protest konnten wir 2015 die Ausländische Studierendenvertretung (ASV) vor der Abschaffung bewahren. Wir wollen die weitere Einbindung der ASV in die politische Arbeit fördern. Die drohende ökonomische Ausrichtung der Uni unter der kommenden CDU/FDP-Landesregierung lehnen wir ab.

50% Bio, Fair und Halal in der Mensa, klimafreundliche Uni

Wir wollen mehr Ökostromnutzung an der Uni und unterstützen das NRW-Ticket. Mittelfristig wollen wir einen Anteil von Bio-Essen an allen Mensaprodukten von 50%, sowie mehr Fair-Trade-Produkte in den Cafés des Studentenwerkes. Wir wünschen uns mehr Angebote für Studierende mit besonderen Speisebedürfnissen wie z.B. gluten- /laktosefreies Essen, halal für MuslimInnen usw.

Kultur für alle

Wir unterstützen das Kultursemesterticket für Studierende, denn Kultur ist für alle da! Der ASV soll weiterhin studentische Kulturinitiativen fördern.

Vom 19.06.17 - 23.06.17: Think Global, Act Local, Vote DIL!



SOZIAL. DEMOKRATISCH. OFFEN.

19.-23. Juni: JUSO-HSG WÄHLEN!



FÜR MEHR RAUM FÜR UNS!



GEGEN JEDE FORM VON STUDIENGEBÜHREN!

DIE UNI WIRD GRÜN.

Für ein starkes CAMPUSGRÜN im Studierendenparlament und im Senat

Wir wollen eine grüne Uni! Dafür arbeiten wir seit mehreren Jahren im Studierendenparlament und im AStA. CampusGrün hat in den letzten Jahren viele Forderungen umgesetzt.

zen können. Doch wir haben noch mehr vor! Damit die Uni ökologischer, gerechter und vielfältiger wird, braucht es deine Stimme für CampusGrün.

EUPHORISCH ÖKOLOGISCH.

- ✓ Veganes und vegetarisches Angebot in allen Mensen
- + Auch gesündere Snacks in den Snack-Automaten
- + Fahrradleihsystem für Studierende
- + Preis für mehr Tierschutz
- + Regenerative Energieproduktion an der Uni

ECHT GERECHT.

- ✓ Interessensvertretung für studentische Hilfskräfte
- + Wohnraum für alle
- + Masterplatz-Garantie
- + BAfÖG besser an persönliche Lebensumstände anpassen
- + Barrierefreiheit in allen Uni-Gebäuden

NACHHALTIG VIELFÄLTIG.

- ✓ Kulturesemesterticket
- + Allgemeine Studien ausbauen
- + Einführung eines einheitlichen Campus-Management-Systems
- + Umbenennung der Uni
- + Frauen*quote bei der Besetzung von Professuren
- + Ausbau des Kulturesemestertickets

Mehr zu unseren Forderungen erfahren?
campusgruen-muenster.de/wahlen-2017/



Vom 19. - 23. Juni sind wieder StuPa Wahlen.

Wir, der RCDS als unabhängige Mitte, bitten um Deine Stimme.

Geh Wählen!

Besser für Studenten.



MEHR ALS KÄSE UND SCHOKOLADE

EIN ERASMUS-SEMESTER IN ZÜRICH



TEXT UND BILDER VON CHARLOTTE POST

Zürich – weltweit eine der Städte mit der höchsten Lebensqualität, aber auch eine der teuersten. Diese Erfahrungen hat unsere Autorin Charlotte während ihres Erasmus-Aufenthaltes gemacht. Dennoch kann sie Zürich wärmstens empfehlen. Tricks und Tipps helfen den Studierenden mit den hohen Kosten auszukommen. Und an der Uni befindet sich Charlotte als Jurastudentin auf den Spuren der Kriminalpolizei.

„Zürich ist eine ganz andere Stadt als Münster.“ Diesen Satz durfte ich mir vor meinem Aufbruch in das Erasmus-Semester ungefähr hundertmal von den verschiedensten Leuten anhören. Ich persönlich konnte diese Aussage nie so ganz nachvollziehen. Schließlich handelt es sich bei der Schweiz um ein Nachbarland Deutschlands. Die beiden Länder konnten sich also, abgesehen von den Alpen und den vielen Seen, gar nicht maßgeblich voneinander unterscheiden. Doch schon kurz nach meiner Ankunft in der größten Stadt der Schweiz wurde mir bewusst, wie sehr sich diese tatsächlich von meiner bisherigen Heimatstadt unterscheiden. Die Stadt versprüht einen ganz anderen Charme als das doch teilweise sehr provinzielle Münster. Wer an einem sonnigen Tag am Ufer des Zürichsees sitzt, kann die Internationalität der Schweiz schon allein an dem vielfältigen Stimmengewirr um sich herum erkennen: Kleine Mädchen plappern unablässig auf Italienisch, Liebespaare turteln auf Französisch und der Student neben dir telefoniert im breiten Schweizerdeutsch mit seinem Freund.

L'auberge suisse

Aufgrund des guten Rufes der Eidgenössischen Technischen Hochschule studieren nicht nur Schweizer, sondern auch viele Deutsche, Österreicher, Italiener oder sogar Inder dauerhaft in Zürich, sodass die Bewohner unserer Wohngemeinschaft mit ihren verschiedenen Herkunftsnationen sehr gut die Internationalität der Stadt widerspiegeln. Einer meiner Mitbewohner kam zum Bei-

spiel aus China, studierte in Zürich und suchte während meines Aufenthaltes dort nach einem Job. Zwei weitere Mitbewohnerinnen waren ebenfalls nur für ein Semester in Zürich und kamen aus Schweden sowie China. Gerade diese kulturelle Diversität führte zu einer unglaublich chaotischen und lebhaften, jedoch gleichzeitig auch freundlichen Atmosphäre, auf die ich schon bald nicht mehr verzichten konnte und die mir gerade in der Anfangszeit über so manche Heimwehattacke hinweghalf. Wer jemals den Film „L'auberge espagnole“ gesehen hat, kann sich ungefähr ein Bild von unserer WG am Rande Zürichs machen.

Eine neue alte Uni

In der ersten Woche nach meiner Ankunft hatte ich noch einiges zu tun: Ich musste den Mietvertrag für mein Zimmer in einem Wohnheim unterschreiben, eine Aufenthaltsge-



Der Haupteingang der Universität Zürich stammt wie der Rest des Gebäudes aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts.

nehmigung beantragen und mir Gedanken über mein „Learning Agreement“ machen, das für die nächsten vier Monate die Grundlage meines Studiums darstellen würde. Als all diese Dinge erledigt waren, hatte ich endlich Zeit, die Stadt und vor allem die Universität etwas genauer zu entdecken. Da Zürich im Zweiten Weltkrieg nicht zerstört wurde, sind alle Gebäude der Universität aus dem frühen 20. Jahrhundert noch erhalten. Wer das Hauptgebäude betritt, hat das Gefühl, um einige Jahrzehnte in der Zeit zurückgereist zu sein. Eine große Treppe aus Stein führt zu den oberen Etagen einer Galerie, die sich um einen großen Lichthof erstreckt. Die Eingangstür wird von steinernen Statuen flankiert und direkt neben Tischen sowie Stühlen aus Aluminium befinden sich zwei Brunnen aus Stein. Ein Zusammenspiel von alt und neu, das sehr typisch für Zürich ist. Die Uni liegt etwas oberhalb der Stadt und von den Polyterassen aus haben die Studierenden einen großartigen Ausblick über ganz Zürich. An klaren Tagen können sie über den Zürichsee bis zu den Alpen blicken.

Wahre Gerüchte

Eine der wichtigsten Institutionen der Universität ist sicher das Erasmus Student Network. Die Vereinigung bietet unter anderem Möglichkeiten, sich an der Uni zurechtzufinden, und das vielfältige Freizeitangebot lässt das Heimweh schnell vergessen. Bei Pub-crawls, Stadtrallyes oder Städtetrips ist für jeden etwas dabei. Und das Wichtigste: Diese Events sind auch für

Austauschstudierende finanzierbar. Denn die Gerüchte über die Lebenshaltungskosten in Zürich stimmen leider: Sie sind sehr hoch. Besonders an die Lebensmittelkosten und die Preise für den Nah- und Fernverkehr muss man sich trotz aller Vorwarnungen erstmal gewöhnen. Doch nach dem ersten Schock gelingt es jedem Erasmus-Teilnehmer einige Kniffe zu entwickeln, um die hohen Kosten zumindest etwas zu senken. Auch in der Schweiz gibt es einige Discounterketten, die Lebensmittel billiger anbieten als andere Supermärkte. Ansonsten hilft es auch, den eigenen Fleischkonsum hin und wieder etwas einzuschränken: Umgerechnet neun Euro für zweihundert Gramm Hähnchenfilet sind durchaus ein normaler Preis in der Schweiz. Zürich liegt so nah an der deutschen Grenze, dass einige meiner Freunde zum Einkaufen sogar nach Deutschland gefahren sind. Einige der Erasmus-Studierenden, die ich in Zürich kennen gelernt habe, schwören auf das „Halbtax-Ticket“ der Schweizer Bahn, mit dem der Preis eines jeden Tickets halbiert wird. Wirklich schwierig wird das Sparen allerdings, wenn man in Zürich ausgehen möchte. Doch auch hier gibt es einige günstige Alternativen wie zum Beispiel das Studentencafé „BQM“, das direkt an der Uni liegt. Die Sonnenterrasse ist der perfekte Ort für ein Feierabendbier und bietet bei gutem Wetter einen tollen Blick auf die Innenstadt.

Abwechslung im Lehrplan

Der wirklich große Vorteil an meinem Erasmus-Semester war jedoch,

dass ich an der Universität in Zürich ganz andere Vorlesungen besuchen konnte als während meines Jurastudiums in Münster: So besuchte ich hier zum Beispiel eine Vorlesung zur Kriminaltechnik, die einen Einblick in die polizeiliche Arbeit an Tatorten ermöglichte, oder einen Kurs zu den Menschenrechten der UNO. Ein besonderes Highlight stellte in diesem Rahmen natürlich der Besuch der UNO in Genf dar. Meine absolute Lieblingsveranstaltung war schon kurz nach Beginn des Semesters eine Vorlesung auf dem Gebiet der Rechtssoziologie, in der wir Texte von Jürgen Habermas, Karl Marx und Émile Durkheim lasen. Auch wenn ich mir aufgrund der sehr strikten Vorgaben nur wenige Kurse für mein Jurastudium anrechnen lassen konnte, freute ich mich doch über die Möglichkeit, diese Vorlesungen besuchen zu können.

Nahe Alternative

Zürich mag vielleicht auf den ersten Blick nicht so exotisch oder aufregend erscheinen wie zum Beispiel Städte in Asien oder Amerika, dennoch kann ich jedem einen Erasmus-Aufenthalt hier nur empfehlen. Die Universität bietet zumindest auf dem Gebiet der Rechtswissenschaft eine hervorragende Lehre und auch die Stadt ist besonders im Sommersemester wunderschön. Wer dem grauen Regenwetter Münsters für einige Monate entfliehen möchte, muss nicht unbedingt nach Spanien, Frankreich oder Italien. Schon im Februar kann man in Zürich oft zwar kalte, dafür aber umso sonnigere Tage erleben, die sich gut für einen

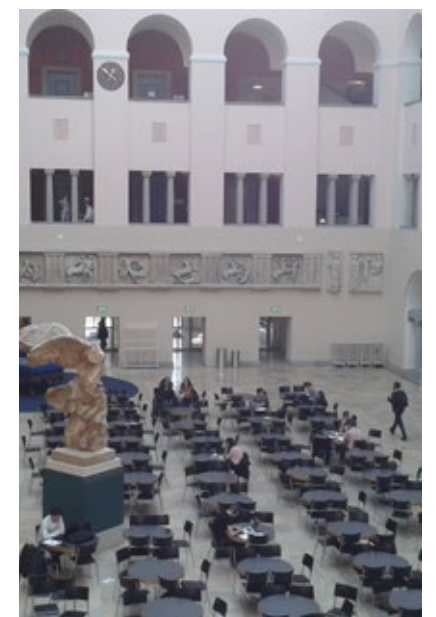
SSP

STUDI ABROAD

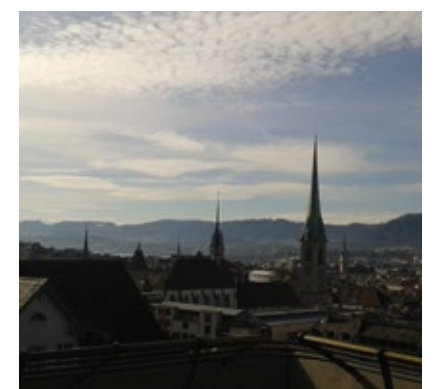
In dieser Kategorie schreiben Studierende über ihre Erfahrungen im Ausland. Ob Praktikum oder Uni-Austausch – wer fern der Heimat etwas erlebt hat, hat auch etwas zu berichten.

Die Limmat fließt durch die Innenstadt Zürichs und mündet in den Zürichsee.

spontanen Ausflug ins Skigebiet eignen. Lasst euch also nicht davon abschrecken, dass die Schweiz ein direktes Nachbarland Deutschlands ist: Das Land hat so viel mehr zu bieten als nur Käse und Schokolade. Zürich ist immer eine Reise wert!



Der Lichthof der Universität.



Die Polyterasse bietet bei sonnigem Wetter einen einmaligen Blick auf die Innenstadt.

SPRACHE SCHAFFT REALITÄT

WARUM GENDERGERECHTE SPRACHE NOTWENDIG IST



TEXT VON MARISA UPHOFF

Das Deutsche gilt als Männersprache – nicht zuletzt seit Luise Puschs Werk aus dem Jahr 1984, das das Thema in die Öffentlichkeit trug. Getan hat sich seitdem jedoch scheinbar wenig. Warum das generische Maskulinum nicht ausreicht und die Ignoranz gegenüber der geschlechtergerechten Sprache nicht konstruktiv ist. Ein Plädoyer.

Obwohl Alexander von Humboldt schon Anfang des 19. Jahrhunderts die Sprache als „bildendes Organ der Gedanken“ beschreibt und Ludwig Wittgenstein ein Jahrhundert später auch feststellt, „Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt“, wird heute noch über die Relevanz von gendergerechtem Sprachgebrauch debattiert. Das muss doch nicht sein!

Gendergerechte Sprache sollte gerade im universitären Raum längst zur Routine gehören. Viel zu schade wäre es, sich ausgerechnet am Tummelplatz der zukünftigen Wissenschaftler*innen der Tatsache zu entziehen, dass es von Bedeutung ist, wie wir sprechen. Wir hatten uns

doch gerade erst dafür stark gemacht, dass wissenschaftliche Fakten nicht ignoriert werden dürfen.

Der Einfluss der Sprache

Schon klar, ein Sternchen verändert nicht die patriarchalen Verhältnisse auf der Welt. Aber fast – und zwar so: Sprache ist nichts wertneutrales. Während wir sprechen, wird immer auch eine Perspektive kodiert. Auch in die andere Richtung beeinflusst unser Sprachgebrauch die gedanklichen Bilder, die im Kopf ausgelöst werden. Wenn nur „Doktor“ gesagt wird, dann liegt das daran, dass es lange Zeit völlig undenkbar gewesen wäre, dass es eine „Doktorin“ überhaupt gibt. Die männliche Form hat

sich eben aus historischen Gründen im Sprachgebrauch durchgesetzt. Wenn nur „Doktor“ gehört wird, ist es außerdem wahrscheinlich, dass die maskuline Form sich auch als gedankliches Bild widerspiegelt. Grundannahme ist also, dass sich durch die Verwendung einer anderen Form auch das Denken verändert. Arbeiten wir an der sprachlichen Form des Ausdrucks, arbeiten wir also auch an unserem Denken. Gedacht wird schließlich auch in sprachlicher Form. Genau das macht Sprache so mächtig: Sie reproduziert das Weltbild, mit dem wir sozialisiert wurden, und beeinflusst unser gedankliches Bild. Gegenderte Sprache versucht die inhärente strukturelle Misogynie aufzuheben, indem auch das Nicht-Männliche durch die Sprache bis ins gedankliche Bild vermittelt wird. Durch die Sichtbarkeit anderer Geschlechter in der Sprache verschwindet auch in den Gedanken die Vormachtstellung des Männlichen. Mit dem Denken fangen wir an, danach kommt das Handeln.

Momentan ist eine klare Rollenverteilung noch immer Teil unseres Sprachgebrauchs: Ingenieur, Arzt oder Physiker vs. Erzieherin, Krankenschwester oder Zahnarzthelferin. Dabei ist kaum abzustreiten, dass es nicht an unseren Geschlechtern liegt, dass Frauen in Allem das schwächere Geschlecht sind, sondern an unserer Kultur. Wir werden von Geburt an mit dieser Rollenverteilung sozialisiert – unter anderem durch Sprache. Indem wir stereotypisierten Sprachgebrauch vermeiden, brechen wir diskriminierende Rollenverteilungen auf. Plötzlich wird im alltäglichen Ausdruck unserer Gedanken auch die „Doktorin“ sichtbar. So beeinflussen wir unsere



PROJEKT FACHFREMD

Bei „Projekt Fachfremd“ könnt ihr ein spannendes, kuriozes, brisantes oder aktuelles Thema eures Studiengangs vorstellen – leicht verständlich für jeden.

Selbst ist die Frau. (Foto: Wikimedia/Coyote III)

soziale Realität. Um es mit den Worten des Poeten Sven Hensel zu sagen: „Sprache ist die mächtigste Magie, die wir Muggel haben.“

Mythos generisches Maskulinum

Es hält sich flächendeckend der Verdacht, dass das generische Maskulinum reichen muss, es soll ja schließlich auch Frauen meinen. Gut gemeint, ist aber eben nicht sichtbar gemacht. Dass wir nicht an Frauen denken, wenn wir das generische Maskulinum lesen, haben im Jahr 2002 Wissenschaftlerinnen in einer Studie festgehalten. Sie baten die Teilnehmenden Fragen zu beantworten, die zunächst im generischen Maskulinum formuliert waren, in der zweiten Runde dann in einer gegenderten Form. Also „Nenne deinen Lieblingsmusiker“ in Runde eins und „Nenne deine Lieblingsmusiker/-in“ in Runde zwei. In sechs Fragen mit generischem Maskulinum wurde nicht einmal eine weibliche Person als Antwort gegeben. In einer weiteren Studie gaben ausschließlich die männlichen Teilnehmenden an, das generische Maskulinum im Text besser zu verstehen. Tatsächlich fiel es aber den Teilnehmenden aller Geschlechter leichter, die Inhalte der Texte wiederzugeben, die gegenderte Formen benutzten. Vor kurzem erst beschäftigte sich im Jahr 2015 eine weitere Studie mit dem Einfluss des generischen Maskulinums auf die Besetzung von Führungspositionen. Obwohl die Qualifikationen gleich waren, wurden Frauen für die Ausschreibungen, in denen ein generisches Maskulinum verwendet wurde, nicht als geeignet empfunden. Nur bei den Wortpaaren, in denen die weibliche Form auch sprachlich sichtbar wurde, wurden auch Frauen

als geeignet wahrgenommen. Der Vorwurf, dass gendergerechte Sprache die kognitive Verarbeitung von Texten erschwere, ist also salopp gesagt falsch, da die Texte mit generischem Maskulinum grundsätzlich diejenigen waren, die falsch verstanden wurden, nämlich als rein männlich adressiert.

Aber bitte mit Sternchen

Damit nicht genug: Wenn wir schon dabei sind, marginalisierte Gruppen in den – wie wir ja jetzt festgestellt haben mächtigen – Sprachgebrauch zu integrieren, dann bitte nicht nur die konservative Dichotomie Weiblich/Männlich bedenken. Auch das Bewusstsein dafür, dass Geschlecht ein Spektrum ist, kann in unserem Sprachgebrauch vermittelt werden. Wenn es nicht möglich ist, sämtliche geschlechtsspezifische Endungen einfach wegzulassen wie zum Beispiel bei „Studierende“, kommt der Gendergap – der Unterstrich wie zum Beispiel bei Ärzt_innen – oder das Sternchen zum Einsatz. Der Stern symbolisiert in der Informatik eine beliebige Anzahl an Möglichkeiten und Variablen. So soll es auch in der Sprache funktionieren. Damit werden ebenfalls all die Menschen berücksichtigt, die sich streng genommen nicht als rein weiblich oder rein männlich identifizieren. Auch Trans* und Inter* sowie Personen, die sich anders identifizieren, sind schließlich Teil unserer Gesellschaft – deshalb auch Teil unserer Sprache.

Was spricht denn dagegen?

„Es stört mich beim Lesen“, „Es dauert beim Tippen länger“ oder „Es ist zu anstrengend daran zu denken, wenn ich spreche“. So klingen also die Top-drei-Argumente gegen gendergerechte Sprache. Sind das wirk-

lich Argumente oder Ausreden? Und jetzt mal ehrlich: Ist es etwa zu anstrengend, nachzudenken? Ich für meinen Teil halte es für mehr als angebracht, eine Sekunde beim Tippen zu investieren, finde es durchaus möglich, auch, während ich spreche, nachzudenken und empfinde ein ein Millimeter großes Satzzeichen nicht als zu großen Aufwand. Vor allem nicht, wenn es bedeutet, dass ich die Lebensrealität jedes anderen Menschen anerkenne und für wertvoll genug halte, einen eigenen sprachlichen Ausdruck dafür zu finden. Wir sind doch eigentlich so weit, dass es möglich sein sollte, Gleichberechtigung für alle auf allen Ebenen einzufordern und für uns selbst sowie unsere Mitmenschen öffentliche Repräsentation zu verlangen. Es stimmt, Gendern ist unangenehm. Es zeigt, wie wenig Akzeptanz in unserer Gesellschaft für unkonventionelle Geschlechtervorstellungen vorhanden ist. „Dass Frauen und diese Transmenschen jetzt wählen gehen, okay – aber in meine geliebte Alltagssprache kommen die mir nicht rein!“, oder was? Gleichberechtigung ist noch längst nicht in allen Bereichen unserer Gesellschaft selbstverständlich und darauf sogar beim Sprechen hinzuweisen, führt zu Peinlichkeiten und Widerstand. Aber es ist nun mal grausam, wie viele Menschen in verschiedenen Diskursen systematisch ausgegrenzt und als nicht-existent abgetan werden. Darauf kann nicht genug hinweisen werden. Die übergeordnete Idee des gendergerechten Sprechens ist, sich gegenseitig mit einzuschließen. In der Sprache, im Denken, im gesellschaftlichen Leben. Am Anfang war das Wort, oder nicht?



Weil Wörter Bilder formen. (Foto: Marisa Uphoff)

„PROJEKT, DAS“

92. KUNSTHISTORISCHER STUDIERENDENKONGRESS AN DER WWU



TEXT VON BENEDIKT DUDA

Die WWU Münster ist nach neun Jahren wieder Gastgeber des Kunsthistorischen Studierendenkongresses. An vier Tagen erleben Kunststudierende in Vorträgen knapp fünfhundert Jahre Kunstgeschichte. Der Kongress bietet außerdem Möglichkeiten zum Austausch und zur Diskussion hochschulpolitischer Themen.

„Projekt, das“ – der Titel des 92. Kunsthistorischen Studierendenkongresses (KSK) an der WWU Münster könnte kaum passender sein. Zum einen definiert der Duden das „Projekt“ als „[groß angelegte] geplante oder bereits begonnene Unternehmung“. Das ist der KSK als eine studentisch organisierte Fachkonferenz und zugleich Vollversammlung aller Studierenden der Kunstgeschichte sowie der Kunst- und Bildwissenschaften im deutschsprachigen Raum allemal. Zum anderen können auch Kunstproduktionen als Projekt verstanden werden. Somit steht der Titel insbesondere auch für die Thematik des Kongresses.

Projekt Münster

Vom 15. bis zum 18. Juni haben die Studierenden beim KSK die Möglichkeit, eigene wissenschaftliche Vorträge zu präsentieren, sich auszutauschen und untereinander zu vernetzen. Der KSK widmet sich dem Oberbegriff des Projekts, der seit jeher ein grundlegender Bestandteil der Kunstgeschichte ist – ob im Kontext des Zusammenwirkens verschiedener



Der KSK bietet zahlreiche studentische Vorträge. (Foto: Michelle Kleyr)

[projekt]

Künstler, als nie realisierte Phantasie oder als autonomes Thema eines Kunstwerks. Der Standort Münster wird ebenfalls – auch abgesehen von den Skulptur-Projekten – von diesem Begriff geprägt. So sorgte die Rekonstruktion des Prinzipalmarktes nach dem Krieg für ebenso kontroverse Diskurse wie der Wiederaufbau des Doms ohne das ursprüngliche Westportal.

Unterschiedlichste Facetten

Das Programm des 92. KSK beleuchtet den Projektbegriff in der Kunst in den unterschiedlichsten Kontexten. Hierfür wurden in einem Call for Papers Studierende dazu aufgerufen, ihre Ideen und Assoziationen in Bezug auf das Leitthema einzureichen. Die Auswahl fiel durch eine dazu gebildete Kommission, die schlussendlich zwölf Abstracts auswählte, deren Verfasser nun die Referenten des 92. KSK darstellen. Inhaltlich umfassen die Beiträge ein breites Spektrum von politischen Projekten über Gegenbewegungen in der Kunst bis hin zu nicht realisierten Großprojekten. Sie bilden dabei eine Zeitspanne von etwa 1500 bis heute ab und beschäftigen sich mit Architektur, Plastik, Malerei, Druckgrafik sowie auch mit den neuen Medien.

Nächster Halt: Bern

„Der Münsteraner KSK bietet neben wissenschaftlichen Vorträgen studentischer Referentinnen und Referenten zum Leitthema ‚Projekt, das‘, ein darauf abgestimmtes kulturelles Rahmenprogramm aus Stadt- und Museumsführungen sowie einen

hochschulpolitischen Workshop zur voraussichtlichen Schließung des Kunsthistorischen Instituts in Osnabrück“, erklärt Mitorganisatorin Inga Regling. So findet bereits am Eröffnungsabend des KSK ein Round Table statt, der als moderierte Gesprächsrunde von verschiedenen Akteuren des Kunst- und Kulturbereiches angedacht ist. Geschlossen wird der 92. KSK am Sonntag, den 18. Juni, mit der offiziellen Übergabe an den 93. KSK in Bern im Wintersemester 2017/18.

Weitere Informationen zum KSK findet ihr hier:

Homepage:

kskmuenster.de

Facebook:

facebook.com/kskmuenster

Instagram:

instagram.com/kskmuenster

Twitter:

twitter.com/kskmuenster

Snapchat:

snapchat.com/add/kskmuenster



Inga Regling (links) und Ronja Primke sind die Projektleiterinnen des 92. KSK. (Foto: Maximilian Dörbecker/Ronja Primke)

VON DER EWIGEN SUCHE MÜNSTER JUNGER INDIE-POP-NACHWUCHS: „LOOKING FOR ELLA“



TEXT VON JASMIN LARISCH

„Glücklich ist, wer Komponist und Interpret zugleich sein kann“, postulierte einst der berühmte Pianist Chopin. Dem würden die Bandmitglieder von „looking for ella“, welche allesamt studierte oder noch studierende Musiker sind, direkt zustimmen. Wir haben uns zum Gespräch in gemütlicher Runde getroffen und sprachen über Songs, die von einer ewigen Suche handeln, über Musik als Therapieform und ihr Leben als Studierende der jungen Münsteraner Popmusiklandschaft.

Drei fröhliche Gesichter lächeln mir hinter einem Kaffee, einem Pils und einer Mate entgegen. Diese zieren Natalie, Sängerin und Songwriterin, die an der Musikhochschule in Münster Pop-Vocals studiert, Alex, dessen Studium Keyboard- und Musikproduktion beinhaltet und Damian, der bereits am nahen Ende seiner akademischen Drummer-Ausbildung steht. Die Drei trafen sich im Rahmen des Studiums im Sommer 2015, jamten einige Abende zusammen und merkten, dass sie nicht nur auf der musikalischen Ebene wunderbar miteinander harmonierten, sondern auch auf der persönlichen. Seither bilden sie ein Indie-Pop-Trio und erzählen mit strahlenden Augen von ihren bisherigen Erlebnissen und Erfahrungen.

Auf der Suche sein

„Jetzt müsst ihr mir aber zuerst verraten, was es mit dem Bandnamen auf sich hat! Wer oder was ist Ella?“,

dränge ich zuerst und treffe damit ins Schwarze. „Nun, Ella ist eine fiktive Person, quasi unser lyrisches, künstlerisches Ich. Man könnte sie eigentlich durch jedes beliebige Wort ersetzen, wenn man will. Looking for luck, love, freedom ...“,

erklärt Natalie, die seit ihrer Kindheit Songs schreibt. Eine schöne Metapher, wie ich finde, und ein gelungener Übergang zu den in den Songs behandelten Themen, die sich eben genau diesen Bereichen widmen: suchen, finden, ankommen. „I’m collecting words and pictures trying to protect myself, from dust and smoke and truth unsaid“, lautet eine Zeile aus dem Song „Smoke“, welcher auch auf der EP „Maze“ enthalten ist und die Facebook-Seite der jungen Band zierte. Alle schmunzeln, als ich die Zeile zitiere.



„looking for ella“ (Foto: Ape Photos)

SSP

MUSIK IN KETTEN

Musik in Ketten präsentiert Musik aus Münster oder der Umgebung. Die Interviewpartner der je aktuellen Ausgabe entscheiden, über wen wir als nächstes schreiben.

Musik als Beruf, Projekt, Therapie

Wie ich im Gespräch erfahre, arbeiten die Drei neben ihrem Studium nicht nur an ihrem Bandprojekt, welches praktischerweise auch ihr Bachelorprojekt darstellt – dazu gleich mehr –, sondern sind in verschiedenen Bereichen aktiv. Dass Musik ihre Leidenschaft ist, merkte ich sofort, wenn von ihren weiteren jeweiligen Projekten als Songwriter, Hochzeitssängerin und Produktionsleiter die Rede ist. Bei „Ella“ hingegen leben sie alle ihre kreative Seite aus und könnten sich durchaus vorstellen, damit eine berufliche Basis zu schaffen. „Ich glaube das ist im weiteren Sinne der Traum von jedem Musiker, der seine eigenen Songs schreibt und Menschen damit berühren sowie begeistern kann“, sagt Damian. Einen großen Schritt in diese Richtung haben sie mit ihrer ersten Tour getan, die erst vor einigen Wochen zu Ende ging, und dem damit verbundenen Release ihrer ersten EP „Maze“. Vom Schreiben und Produzieren der Songs, bis zum Booking und Organisieren bis hin zu der Erweckung eines eigenen Crowdfunding-Projektes haben sie alles selber gemacht. Außer dem Artwork – dies hat eine befreundete Künstlerin angefertigt. Ich bin erstaunt und noch

dazu mächtig begeistert. Drummer Damian erzählt mir mit Begeisterung von den Erfahrungen der ersten Tour: „Man schreibt Songs als Band im Proberaum und feilt dann monatelang an den Arrangements, bis man damit zufrieden ist. Das Schöne an einer Tour ist dann, dass die Songs ein Publikum bekommen, man in Interaktion tritt und sich die Songs selbst für die Musiker auch noch verändern. Dadurch bekommen die Songs noch weitere Geschichten, die mit neuen Erlebnissen und Reaktionen verknüpft werden, was die Songs noch lebendiger macht.“ Die Band gibt mir außerdem einen Einblick in ihren studentischen Alltag an der Musikhochschule, wo sie – wie sie mir einstimmig zustimmen – beste Gelegenheiten haben, an ihrem Herzensprojekt zu arbeiten. Allzeit verfügbare Proberäume, hilfsbereite Dozenten und eine tolle Gemeinschaft, zeichnen die Atmosphäre der Münsteraner Musikhochschule aus.

Sich in Geschichten verlieren

Die Songtexte bei „looking for ella“ stammen aus Natalies Feder. Das könnte man so umschreiben: Das, was beispielsweise morgens bei lila Wolken erlebt wird, wird dann abends in schöner Atmosphäre bei Kerzenschein beschrieben und künstlerisch verarbeitet. So war es zumindest bei dem Song „Red Clouds“ der Fall, welcher an junge, unbeschwerte und glückliche Aben-

de erinnert sowie die Freiheit und Hoffnung der Lebensphase Jugend musikalisch widerspiegelt. Auf die Frage „Wie schreibt ihr Songs?“ ließe sich also antworten: Meistens allein, im kuscheligen Bett, gefüllt mit dichten Gedanken und Empfindungen im Kopf wird losgeschrieben, bis sich der Flow einstellt und alles von allein kommt.

Musik ist Therapie, sage ich mir immer, für jede Stimmung, zu jedem Gefühl kann ich einen bestimmten Song anschmeißen und alles rauslassen, rausweinen, raustanzen. Auch bei „looking for ella“ fand ich diese Quintessenzen. Die Songs sind sehr energiegeladen, dynamisch und abwechslungsreich – oft rechnet der Hörer gar nicht mit einem bestimmten Wechsel der Melodie, der Atmosphäre oder der Drums, was meiner Meinung nach ein Spezifikum der Musik des Trios darstellt. Angehaucht von starken gesanglichen Klängen, die an „Florence and the Machine“ erinnern, sowie sanften Elementen der Bands „Daughter“ und „ABBY“, sucht das Trio die Mittel, Emotionen in musikalischen Elementen systematisch den Texten anzupassen und damit eine Erzählung ihrer ganz persönlichen Geschichten zu generieren. Auf meine Frage, für wen ihre Musik geeignet sei, antwortet mir Alex stellvertretend für die Gruppe: „Ich würde sagen, unsere Musik ist etwas für diejenigen, die sich gerne in Geschichten und Klän-

gen verlieren wollen.“ Natalie bringt die Assoziation der Kanalisierung mit ein. Ein Spezifikum, welches sie an der Musik schätzt. Die Bildhaftigkeit von Musik lässt es zu, sich in ganz neuen Welten zu bewegen. Als Band würden sie sich gerne diesem Genre widmen und schauen, was sich aus der Suche nach „Ella“ ergibt. Ich verlasse die Pension Schmidt an diesem Abend mit einem großen Lächeln auf den Lippen, dank neuer Musik und Studierenden, die genau wie ich ~~Mazze~~ Wir alle, auf einer bestimmten Suche sind. Noch auf dem Rad höre ich ihren persönlichen Lieblingssong. Bei „Red clouds“ singt mir Natalie in einem hoffnungsvollen Klang entgegen, der mit einer musikalischen Antriebskraft von Drums und Akkorden unterstützt wird. Auf geht's ins unbekannte Morgen!

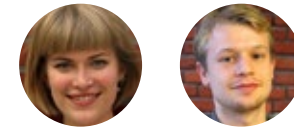
Vorschlag für die nächste Ausgabe:

„Die Lieferanten“. Begründung von Natalie: „Ein besonders charismatischer Sänger, der sich schwierigen Texten mit Witz und Charme nähert.“



Einblick der Tour. (Foto: Isabel Kratz)

ÜBER DEN TELLERRAND



VON JASMIN LARISCH UND JANNES TATJES

„Fürchte dich nicht langsam zu gehen,
fürchte dich nur, stehen zu bleiben.“

Chinesische Weisheit

Gedanken des Monats

von Jannes Tatjes



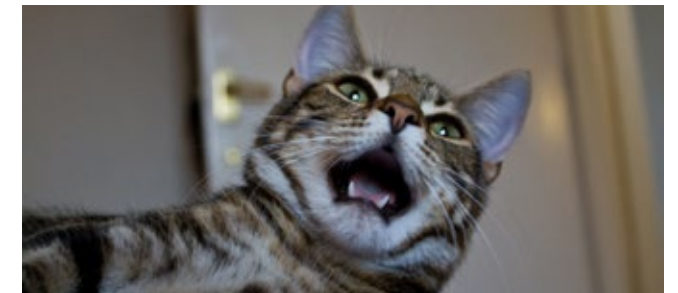
(Foto: Photo Mix)

26 Grad und wolkenloser Himmel, im Park sitzend sowie die Augen geschlossen, strahlt die Sonne so sehr, dass man oranges Licht hinter bzw. vor den Lidern wahrnimmt. Es ist wirklich Sommer, man macht nichts und liegt jetzt so da, obwohl man eigentlich irgendetwas machen müsste. Kurz: Es fühlt sich trotzdem verdammt gut an. Doch irgendetwas fehlt im Paradies: Es ist – die Spannung soll nicht ins Unermessliche steigen – ein Softdrink. Eben kein Hopfen oder ein kühles Blondes, sondern eine Verführung anderer Art – eine eine Erfrischung, die nur kurzweilig zufrieden macht, denn am besten ist es, den Softdrink in einem Zug auszutrinken, damit die wertvolle Kohlensäure nicht verloren geht. Ein kurzer Zuckerschok, denn kein vernünftiger Softdrink hat weniger als 12,5 Gramm Zucker pro 100 Milliliter, und das kurze Glück ist vorbei. Es gibt gelbe, orange, grüne, tabak- colafarbene und auch das erinnert an Sommer. Optimal ist ein halber Liter – das ist, wie man so schön sagt, nicht zu viel und nicht zu wenig. Eine Dose ist natürlich noch handlicher und kann auch ohne Probleme in einer leichten Sommerjacke transportiert werden. Nun also zurück zum Ursprungsproblem des fehlenden Softdrinks: Es scheint ratsam, einfach in jeder sommerlichen Situation einen Softdrink neben oder in der Hand zu haben, einfach weil es unheimlich soft ist. Die besagte Person, die liegend den Tag im Park verbringt, öffnet die Augen, blinzelt stark und läuft genügsam zum nächsten Kiosk, wird begrüßt mit „Hallo, mein Lieber“ und bezahlt einen angemessenen Preis für den Softdrink, läuft zurück in den Park, setzt sich, trinkt in einem Zug, rülpsst ein bisschen und schon ist der Sommer gerettet.

Flachwitz des Monats:

Wo wohnen Katzen?

In Mietzhäusern.



(Foto: Photo Mix)

Lokales:

Endlich wieder Skulptur: Projekte in Münster!

Laufzeit: 10. Juni – 1. Oktober,

Eintritt: kostenlos, unter freiem Himmel

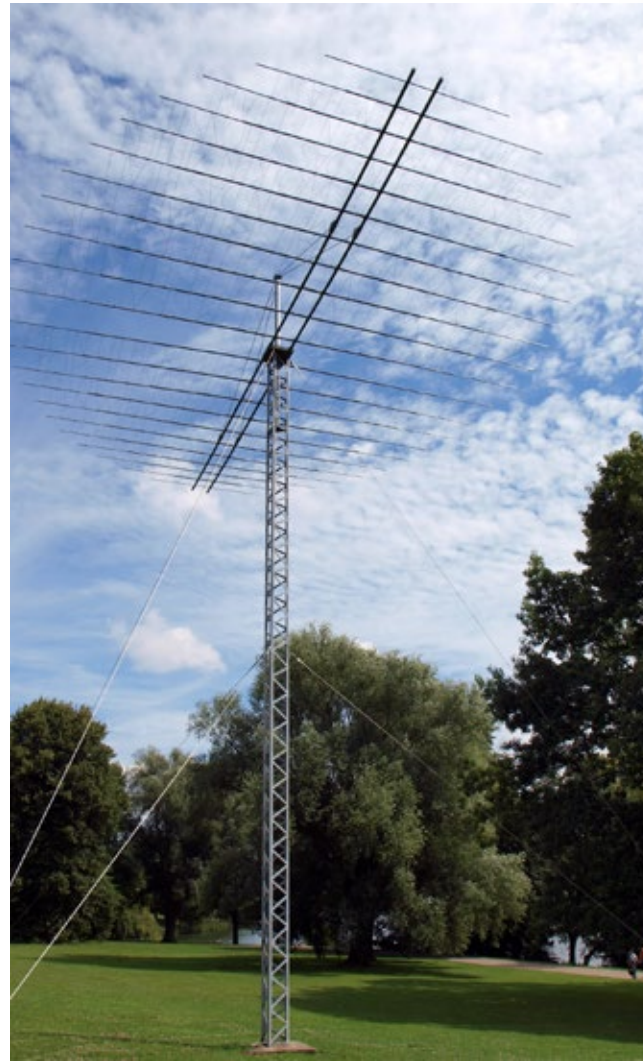
Hast du dich schon einmal gefragt, wie die Aaseekugeln an den Aasee, die grotesk anmutende Arm-Skulptur zum Marienplatz oder der kleine Pier mit dem Häuschen am Ende zum Aasee-Ufer kamen? Nein? Alle stammen aus den bereits vier vergangenen Skulptur.Projekten, welche seit dem Jahre 1977 alle zehn Jahre unsere Westfalenmetropole zum Nabel der internationalen Kunstszene machen.

Und damit nicht übertrieben: In allen wichtigen Zeitungen – darunter die taz, die Le Monde und die New York Times – gilt das Konzept als weltweit einzigartig, da es sich gekonnt den Begriffen „Öffentlichkeit“, „Stadt“, „Umwelt“ und deren Einarbeitung in ein Kunstwerk widmet. Bei den Skulptur.Projekten arbeiten renommierte Künstler aus aller Welt an einem von ihnen eigens für die Ausstellung entworfenen Werk, welches dann für exakt 100 Tage zur Schau gestellt wird. In diesem Jahr werden es rund 30 Skulpturen sein, die stilistisch weitreichend sein werden. Kostenlos, unter freiem Himmel und in die Münsteraner Stadtlandschaft eingearbeitet – nicht zuletzt wegen dieser Ausstellung zielt unsere Metropole ein Kunst-übersätes Stadtbild, welches während der Ausstellungsdauer von durchschnittlich mehr als

550.000 Besuchern aus aller Welt besucht wird. Die documenta in Kassel war gestern – Münster wird zum Mittelpunkt der Kunstwelt Europas. Dank der Finanzierung des LWL, der Stadt Münster sowie einigen privatwirtschaftlichen Trägern, konnten die eingangs zitierten Werke aufgekauft werden und seither den Stadtkern rund um den Promenadengürtel veredeln. Kurzum: Schnappt euch die Standortkarte, ein paar Kommilitonen und genießt unser schönes Münster in einer neuen Perspektive!



Der kleine Pier am Aasee, ebenfalls aus dem Jahr 1997, von Jorge Pardo. (Foto: Wikimedia/Florian Adler)



Die Skulptur „Blickst du hinauf und liest die Worte“ von Ilya Kabakow (1997). (Foto: Wikimedia/Florian Adler)

VORSTELLUNG

Name: Janna Ringena

Alter: 23

Studium: Erst Wirtschaft und Recht, jetzt Jura

Wen ich gern mal interviewen würde: Al Gore, Helmut Schmidt, Sophie Scholl

Lieblingsort in Münster: Mein Fahrradsattel

Die Serie „SSP asks USA“ war mein Start für den Semesterspiegel – auf meiner Reise durch die USA habe ich Einheimische gefragt, was sie sich für die nächsten vier Jahre wünschen und was sie realistisch erwarten. Zur Abwechslung bin nun ich gefragt: In

Bezug auf den Semesterspiegel fallen meine Wünsche und Erwartungen allerdings nicht weit auseinander. Ich freue mich auf spannende Themen, eine effektive Zusammenarbeit und viele neue Erfahrungen im Journalismus.



STELLENAUSSCHREIBUNG: NEUE REDAKTEURE/INNEN GESUCHT!

Der HerausgeberInnenausschuss des Semesterspiegels, der Zeitschrift der Studierenden in Münster, sucht zum Juli drei neue Redakteurinnen bzw. Redakteure.

Der Semesterspiegel erscheint sechsmal im Jahr. Eine geringfügige Aufwandsentschädigung wird gezahlt.

Du bist an einer Münsteraner Hochschule eingeschrieben, bist zuverlässig und einfallsreich und hast zudem Interesse am inhaltlichen Konzipieren, Redigieren und Organisieren einer Zeitschrift für Kultur, Leben und Politik rund um den Campus? Journalistische Vorerfahrung ist sicherlich nützlich, wird aber nicht erwartet! Wir suchen speziell Studierende, die Lust und Spaß daran haben, sich mit Hochschulpolitik auseinanderzusetzen, oder redaktionelle Arbeit online leisten wollen.

Lust mitzumachen? Dann richte deine Bewerbung mit Arbeitsproben (falls vorhanden) und Lebenslauf bitte ausschließlich als PDF an den

HerausgeberInnenausschuss:

ssp.hgg@uni-muenster.de
und an die Redaktion:

ssp@uni-muenster.de

Bewerbungsschluss ist der 23. Juni 2017.



ANKÜNDIGUNG SSP 431

„STRESS“

Das Semester neigt sich dem Ende zu und die Prüfungsphase steht vor der Tür. Für die meisten Studierenden heißt das: Für Klausuren büffeln bis zum Umfallen und die Nächte zum Tag machen, um Hausarbeiten noch rechtzeitig fertigzustellen. Unsere nächste Ausgabe möchten wir deshalb dem Thema „Stress“ widmen. Welche Auswirkungen hat Stress und wie lässt er sich vermeiden?

Bei Artikelideen meldet euch bei uns unter: semester-spiegel@uni-muenster.de.

Redaktionsschluss ist am 21. Juni.

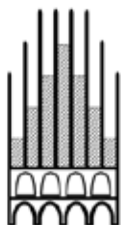
KONTAKT

Habt ihr Fragen, Anregungen oder eine Kritik? Ihr wollt uns auf ein Thema aufmerksam machen? Dann schreibt uns.

@ semester-spiegel@uni-muenster.de

f /semesterspiegel

t @semesterspiegel



WOHN-IN

WOHNRAUM-INTERESSEN E.V.



...mehr
als ein

Mieterverein



Wohnungssuche

Hilfe bei privater **Wohnungssuche**

Mietrecht

Hilfe bei **mietrechtlichen** Problemen

Rechtsschutz

Mietrechtsschutzversicherung möglich

Konfliktberatung

Hilfe bei **Mieterkonflikten**

Hammer Straße 26 c
48153 Münster
Tel. 0251 - 52 30 21
wohn-in@wohn-in.de

Öffnungszeiten
Mo - Fr 9.00 - 19.00 Uhr
Sa 9.00 - 14.00 Uhr
www.wohn-in.de

www.wohn-in.de